

2. In diesem Sinne haben die beiden Regierungen auch die grundsätzlichen Fragen erörtert, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund kein Hindernis für die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken bilden kann. Der Völkerbund ist einer grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Ausgleichung internationaler Gegensätze bestimmt. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollte dagegen das die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgendwann etwa Bestrebungen hervorgerufen, die im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee einseitig gegen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet wären, so würde Deutschland denartigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.

3. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß diese grundsätzliche Einstellung der deutschen Politik gegenüber der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken auch nicht durch die lokale Beobachtung der Verpflichtungen beinträchtigt werden kann, die sich für Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund aus den Artikeln 16 und 17 der Völkerbundscharta über das Sanktionsverfahren ergeben würden. Nach diesen Artikeln läge ein Sanktionsverfahren gegen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, abgesehen von weiteren Voraussetzungen, nur dann in Betracht, wenn die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken einen Anaristkriege gegen einen dritten Staat eröffnete. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Frage, ob die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken bei einem bewaffneten Konflikt mit einem dritten Staat der Anreiser ist, mit bindender Wirkung für Deutschland nur mit dessen eigener Zustimmung entschieden werden könnte und daß somit eine in dieser Hinsicht etwa von anderen Mächten gegen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken erhobene, nach deutscher Ansicht nicht berechtigte Beschuldigung Deutschlands nicht zwingen würde, an irgendwelchen auf Grund des Artikels 16 eingeleiteten Maßnahmen teilzunehmen. Wegen der Frage, ob und in welchem Maße Deutschland im konkreten Falle überhaupt imstande sein würde, an einem Sanktionsverfahren teilzunehmen, verweist die deutsche Regierung auf die bei Gelegenheit der Unterzeichnung des Vertragwerkes von Locarno an die deutsche Delegation gerichtete Note vom 1. Dezember 1925 über die Auslegung des Artikels 16.

Um für die reibungslose Erledigung aller zwischen ihnen auftauchenden Fragen eine sichere Grundlage zu schaffen, halten die beiden Regierungen es für wünschenswert, alsbald in Erörterungen über den Abschluß eines allgemeinen Vertrages zur friedlichen Lösung der zwischen den beiden Teilen etwa entstehenden Konflikte einzutreten, wobei insbesondere die Möglichkeit des schiedsgerichtlichen Verfahrens und des Vergleichsverfahrens berücksichtigt werden soll.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

(Ges.) Stresemann.

Herr Reichsminister! Indem ich den Empfang der Note bestätige, die Sie mit Beziehung auf die Verhandlungen über den heute unterzeichneten Vertrag zwischen der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und der deutschen Regierung an mich gerichtet haben, beehre ich mich, darauf namens der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken folgendes zu erwidern:

1. Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von der Auffassung ausgegangen, daß der von Ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrags festgelegte Grundgedanke der Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird, jedenfalls werden sich die beiden Regierungen bei ihren Auseinandersetzungen von dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Erhaltung des allgemeinen Friedens leiten lassen.

2. Hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen, nimmt die Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken Akt von den Erklärungen, die in den Ziffern 2 und 3 Ihrer Note enthalten sind.

3. Um für die reibungslose Erledigung aller zwischen ihnen auftauchenden Fragen eine sichere Grundlage zu schaffen, halten die beiden Regierungen es für wünschenswert, alsbald in Erörterungen über den Abschluß eines allgemeinen Vertrages zur friedlichen Lösung der zwischen den beiden Teilen etwa entstehenden Konflikte einzutreten, wobei insbesondere die Möglichkeit des schiedsgerichtlichen Verfahrens und des Vergleichsverfahrens berücksichtigt werden sollen.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Berlin, 24. April 1926.

(Ges.) Krestinski.

Das Echo in der französischen Presse.

Paris, 27. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages wird von der Kartellpresse im allgemeinen ruhig aufgenommen, wenn auch im einzelnen die Bedenken vom Standpunkt Frankreichs aus geltend gemacht werden. Die nationalistischen Blätter unterscheiden sich von dieser Tonart und bringen die Unterzeichnung des Vertrages durch Deutschland mit der noch nicht geklärten Frage des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund in Verbindung.

Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß Frankreich diplomatische Besprechungen mit England und Belgien eröffnen werde. Die Ankunft Sir William Turrells, des ständigen Unterstaatssekretärs im Foreign Office, in Paris werde diese Besprechungen erleichtern.

Der „Gaulois“ schreibt, es sei jetzt zu spät, die begangenen Fehler wieder auszumachen. Der Vertrag wäre wohl nicht unterzeichnet worden, wenn Deutschland in den Völkerbund aufgenommen worden wäre. In Zukunft werde man nun mit einem deutsch-russischen Druck in Genf zu rechnen haben. Dieser Druck werde nicht nur diplomatisch, sondern vor allem wirtschaftlich sein.

Das „Oeuvre“ schreibt, der Buchstabe des Vertrages sei natürlich nicht alles, sondern der Geist läge vor allem in der Frage, Deutschland werde natürlich, wenn es im Völkerbundsrat sitze, es in der Hand haben, alle Sanktionen gegen Rußland zu vereiteln, falls dieses Rumänien oder Polen angreifen würde. Wenn die Deutschen eine solche Haltung einnähmen, so würde das allerdings gegen den Geist von Locarno und den Völkerbundsgeist verstoßen. Die Neutralitätsverpflichtung und die gleichzeitige Verpflichtung, an einer wirtschaftlichen oder militärischen Blockade nicht teilzunehmen, sei allerdings vollkommen ratsam. Immerhin wäre der Vertrag von Berlin bedenklich, wenn nicht der Locarno-Pakt unterzeichnet worden wäre.

Ein Schritt der Reichsregierung in München.

Berlin, 27. April. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Mitteilung des „Demokratischen Zeitungsdienstes“ hat die Regensburger Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Reich gegenstand der Erörterungen im Auswärtigen Ausschuss des Reichsrats gebildet. Wie verlautet, beschäftigt die Reichsregierung, sich wegen dieser Rede amtlich mit der bayerischen Staatsregierung in Verbindung zu setzen.

Der Attentäter gegen Baldwin verurteilt.

London, 26. April. Der Irlander Dams, der am 17. März auf einem Banquet Sir Robert Cecil, bei dem Baldwin anwesend war, eine Bombe geschleudert hat, wurde in zweiter Instanz zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein offizieller Kommentar.

Berlin, 26. April. (Eig. Drahtbericht.) Der heute veröffentlichte deutsch-russische Vertrag, der wohl den Namen „Der Vertrag von Berlin“ erhalten dürfte, wird in Berliner politischen Kreisen lebhaft begrüßt als das Zeichen einer unzweifelhaften Entspannung der außenpolitischen Lage Deutschlands. Kein politisch gelebter, bedeutet der Vertrag die Angleichung des Rapallo-Vertrages an die durch den beabsichtigten Völkerbundsbeitrag und das Locarno-Abkommen geschaffene neue Lage Deutschlands. Diese Angleichung war notwendig, um die russischen Bedenken gegen über Locarno und Genf zu zerstreuen und der Vertrag dürfte in der Tat den russischen Befürchtungen endgültig die Spitze abgebrochen haben. Im Grunde genommen hat Deutschland durch die mit Rußland eingegangene Vereinbarung politisch nichts Neues geschaffen. Es hat nur noch einmal seinen Standpunkt gegenüber Rußland vertraglich festgelegt, seinen Standpunkt der absoluten Freundschaft und wirtschaftlichen und friedfertigen Beziehungen, den Deutschland immer, fast bis zum Überdruß, nach außen zum Ausdruck gebracht hat.

Zwei in der ausländischen Presse aufgetauchte Auffassungen sind daher völlig abwegig:

1. die Meinung, daß der Vertrag von Berlin eine Schwächung der deutschen Außenpolitik bedeute,

2. die Behauptung, daß der Vertrag in einem unklaren Zusammenhang mit dem Ausgang von Genf stehe.

Die deutsche Regierung beabsichtigt ursprünglich, den deutsch-russischen Vertrag erst nach ihrem Eintritt in den Völkerbund, den sie bestimmt für März erwartete, abzuschließen, und zwar als ganz logische Folge dieses Eintritts. Nachdem aber einerseits der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, nicht durch deutsche Schuld, im März verhindert wurde und es bis zur Stunde auch noch ganz zweifelhaft ist, wann dieser Eintritt erfolgen kann, andererseits aber Rußland gerade jetzt zum Abschluß des Vertrages auf der von Deutschland vorgezeichneten Basis ausdrücklich bereit erklärt hatte, war es für Deutschland unmöglich, länger zu warten, ohne Rußland vor den Kopf zu stoßen.

über

Die Vorgeschichte

des Vertrages erfahren wir von deutscher maßgebender Seite u. a. folgendes: Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, die jetzt zum Abschluß des Vertrages geführt haben, gehen zurück bis in den Dezember 1924. Die ersten Sondierungen über einen deutsch-russischen Vertrag sind also ungefähr in derselben Zeit erfolgt, in der auch die erste Fühlungsnahme diplomatischer Art über diejenige Politik erfolgt ist, die über das deutsche Sicherheitspakt-Memorandum zum Locarno-Abkommen geführt hat. Die Idee war anfangs nur, den Rapallo-Vertrag durch einen neuen Vertrag ganz allgemeiner Natur zu ergänzen. Erst später wurde von russischer Seite die Frage einer strikten und uneingeschränkten Neutralität in die Debatte geworfen. Die beiderseitigen Auffassungen über diesen Punkt waren zunächst nicht auf einen Renner zu bringen, da die Russen an der Auffassung festhielten, daß Deutschland als Völkerbundsmitglied zu einer feindseligen Politik gegen Rußland gedrungen werden könnte. Um diese russischen Bedenken zu zerstreuen, legte die deutsche Regierung gerade in Locarno das größte Gewicht darauf, bei den Vertragsgegnern festzustellen ob und inwieweit der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vereinbar sei mit der Aufrechterhaltung der traditionellen guten deutsch-russischen Beziehungen. Erst, als die deutsche Regierung durch die in dem Anhang des Locarno-Vertrages festgelegte gemeinsame Note der Alliierten bezüglich Artikel 16 die Gewissheit erhielt, daß ihre Auffassung über die Vereinbarkeit der deutsch-russischen Freundschaft mit der Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbund auch durchaus die Auffassung der Alliierten war, war auch der tote Punkt in den deutsch-russischen Verhandlungen überwunden; die Verhandlungen kamen wieder in Fluß. Im Dezember 1925 wurde zunächst im privaten Austausch vom deutschen dem russischen Außenminister ein deutscher Vertragsentwurf, der die Ergebnisse von Locarno berücksichtigte, überreicht. Im Februar waren auf dieser Grundlage die Besprechungen soweit gediehen, daß man eine prinzipielle Einigung bereits als gegeben ansehen und zur Formulierung des Vertrages schreiten konnte. Unmittelbar vor der Abreise der deutschen Delegation nach Genf kam dann eine Erklärung der Russen, in der die ausdrückliche Bereitschaft zum umgehenden Abschluß der Verhandlungen auf der von Deutschland vorgeschlagenen Grundlage ausgesprochen wurde. Die Verhandlungen waren dann während der Genfer Tagung unterbrochen, wurden aber sofort nach der Rückkehr der deutschen Delegation wieder aufgenommen und die letzte Sicherheit, daß man bestimmt zu einem Abschluß kommen würde, ergab sich wenige Tage vor Ostern. In dieser Situation (also nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, schon früher) hat die deutsche Regierung es dann für nötig gehalten, den Locarno-Mächten Kenntnis von ihren Absichten zu geben, allerdings nicht durch Überreichung des Wortlautes des Vertrages, sondern durch Unterrichtung über seinen wesentlichen Inhalt und seine Ziele. Die deutsche Regierung wollte sich damit gegen jede Mißdeutung ihres Vorgehens sichern und namentlich der unrichtigen Auffassung entgegenstellen, als ob etwa der Ausgang von Genf der Anlaß zu dem deutschen „Ausbrechen“ gewesen sei. Bedauerlicherweise sind dann auf noch ungeklärte Weise die bekannten Indiskretionen in der „Times“ erschienen. Diese haben sehr wesentlich zur Beschleunigung der Unterzeichnung des Vertrages beigetragen, da sowohl Deutschland wie Rußland vor Unterzeichnung des Vertrages nicht in der Lage waren, die unrichtigen Angaben der „Times“ richtigzustellen.

Die französisch-englischen Beziehungen.

London, 26. April. Auf der heute abgehaltenen Konferenz der französisch-britischen Gesellschaft brachte Chamberlain einen Laus auf Frankreich aus und sagte u. a.:

Der Wiederaufbau und die Wiederherstellung Europas müht sich auf das herzlichste Einvernehmen gründen, das zwischen England und Frankreich besteht. Gerade jetzt seien alle etwas verwirrt und erregt worden durch diplomatische Verhandlungen, die in anderen Kreisen geführt worden seien. Zweifellos sei es notwendig, neue Verträge aufzuerstellen, aber das müsse ohne irgendwelche Eile und ohne irgendwelches Mißtrauen geschehen. Voraussetzung sei jedoch, daß die Verträge, über die verhandelt wird, ihrem Wesen nach friedliche Regelungen sind, ferner, daß diese neuen Verpflichtungen strikte vereinbar mit den Verpflichtungen sind, die diese von uns und hoffentlich in nicht langer Zeit alle von uns gegenüber dem Völkerbund haben. Chamberlain schloß, indem er sagte, man mache ihm zuweilen den Vorwurf, daß er zu sehr unter französischem Einfluß stehe, aber er sei der Meinung, daß man eine Nation nur verstehen könne, wenn man ihre Sprache nicht nur lesen, sondern auch sprechen könne. (Beifall.)

Der französische Botschafter antwortete u. a.: Der Frieden der Welt hänge von dem Vertrauen zwischen den Nationen und Regierungen, besonders aber von dem Vertrauen zwischen Großbritannien und Frankreich ab. Wenn eine französisch-britische Allianz für die Ruhe der Welt notwendig sei, dann entspreche diese Lösung dem Gefühl beider Länder.

Die Einkreisung des Krieges.

as. Berlin, 27. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags hat gestern einmütig den

deutsch-russischen Vertrag

der unter der Bezeichnung „Berliner Vertrag“ in der Geschichte fortleben wird, gebilligt. Wenn der Ausschuss trotzdem heute erneut tagen wird, so hat das seinen Grund darin, daß auf seiner Tagesordnung noch andere Gegenstände stehen, so die Frage der Genfer Studienkommission, der Entwaffnung und ferner die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika. Hierüber wird man also heute weiter beraten, da der Russenvertrag gestern wohl überhaupt zum erstenmal im Ausschuss eine Einheitsfront in Erscheinung treten ließ, die von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken reichte. Freilich wird man sich dabei nicht darüber täuschen können, daß die Beweggründe für die Zustimmung bei den verschiedenen Parteien auch recht verschiedene sind. Der „Vorwärts“ sagt nicht mit Unrecht, daß die einen den Vertrag billigen, weil er mit den Abmachungen von Locarno harmonisiert, und daß die anderen ihn billigen, obwohl er mit diesen Abmachungen im Einklang steht. Diese Erscheinung kommt auch in der heutigen Morgenpresse ziemlich deutlich zum Ausdruck. Die Blätter der Rechten sind in der unangenehmen Lage, einen Schritt der von ihnen so bekämpften Außenpolitik billigen zu müssen. Sie befehlen sich freilich damit, daß sie noch einmal Front gegen Locarno und Genf nehmen. Das gilt nicht etwa nur für die auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen stehende „Deutsche Zeitung“, die bedauert, daß der Vertrag nicht einen Bruch mit der Locarno- und Völkerbunds politik bedeute, sondern auch für die „Völk.-Anz.“, der es lieber gesehen hätte, wenn man in der deutschen Note, die den Vertrag ergänzt, eine etwas spezifischere Einstellung gegenüber dem Völkerbund hätte durchblicken lassen.

Damit wird der Reichsregierung auch von den Blättern der Opposition bestätigt, daß, wie ja von deutscher Seite immer wieder betont worden ist, der Berliner Vertrag

nicht eine Ablehnung von Genf und Locarno

bedeute. Klarer wäre das noch zum Ausdruck gekommen, wenn der Vertrag, wie es der Wunsch der deutschen Regierung war, erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zum Abschluß gekommen wäre. Dafür aber, daß Genf mit einem Riasse endete, und daß dieser Vertrag vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund veröffentlicht wurde, trifft die Schuld nicht Deutschland. Die Vorgeschichte des Vertrages weist weit zurück, bis in die Zeit, in der die Politik Formen annahm, die später über London, Locarno und Genf führten. Die Verhandlungen mit den Russen haben sich nicht immer leicht gestaltet, da, wie jetzt bekannt geworden ist, die Russen die Forderungen unmittelbarer Neutralität gestellt haben, die von der deutschen Regierung abgelehnt werden mußten. Beseleunigt wurden schließlich die Verhandlungen einmal durch die Indiskretion der „Times“, da es rasch erschien, die Welt möglichst bald durch eine Veröffentlichung des Wortlautes des Vertrages zu beruhigen, und andererseits auch durch den Wunsch der Russen, den Vertrag noch auf der Tagung des Exekutivkomitees bekannt zu geben. So wurde dann dem Vertrag in den letzten Tagen der vergangenen Woche die endgültige Gestalt gegeben, in der er jetzt vorliegt. Der Vertrag kennzeichnet sich klar als ein gelungener Versuch, die deutsch-russischen Beziehungen der Politik in Locarno und Genf anzugleichen, und gleichzeitig auch den Russen den Beweis dafür zu liefern, daß, was man ihnen freilich schon oft genug klar zu machen versucht hatte, Locarno keine Spitze gegen Rußland enthält. Auf der anderen Seite dürfte aber auch der jetzt vorliegende Wortlaut des Vertrages und des Notenwechsels, der einen Bestandteil des Vertrages bildet, die Westmächte davon überzeugen, daß der Berliner Vertrag nicht eine Ablehnung von Genf und Locarno bedeutet, sondern daß sich die

Vertragswerke von Locarno und Berlin ergänzen, und daß den beiden Verträgen gemeinsam ist der tiefe Wunsch, den Frieden in Europa zu sichern. Entgegen der von manchen Staatsmännern so beliebten Einkreisungspolitik, dienen diese Verträge nur friedlichen Zwecken, keiner Einkreisung irgendeines Staates, sondern höchstens, wenn man so will, der Einkreisung des Krieges.

Nach der Verfassung bedarf, wie gestern schon betont wurde, der Vertrag der Zustimmung des Parlamentes nicht. Trotzdem wird sich das Reichskabinett mit der Frage befassen, ob eine Gesetzesvorlage an den Reichstag gebracht werden soll. Wenn die Entscheidung in bejahendem Sinne ausfällt, so sind dafür lediglich politische Erwägungen maßgebend. Der Vertrag wird dann wohl von allen Parteien, einschließlich der radikalen Flügelgruppen, gebilligt werden, wie das gestern auch im Auswärtigen Ausschuss geschah.

Der Landwirtschaftsetat vor dem Landtag.

Berlin, 26. April. Der Landtag beschäftigte sich in seiner Montagsitzung lediglich mit der zweiten Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. In der Debatte wurde von dem sozialdemokratischen Redner hervorgehoben, daß die Landwirtschaft nicht auf Kosten der Arbeiterschaft gesund machen dürfe, während der deutschnationale Sprecher auf die Notwendigkeit hinwies, das deutsche Volk in der Brotverforgung vom Ausland unabhängig zu machen.

Staatshilfe für die notleidenden Winzer.

Berlin, 26. April. Wie der Amtliche Preussische Presse dienst mitteilt, hat die preussische Staatsregierung zur Besserung der Not der Winzer in der Rheinprovinz und im Regierungsbezirk Wiesbaden dem Oberpräsidenten der Provinz zwei Millionen Reichsmark zugunsten der notleidenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz ist zum Kommissar für die Verteilung dieser Mittel bestellt worden.

Die Häfen von Kehl und Strassburg.

Ein Beschlus der Generalkommission für die Rheinschiffahrt.
Paris, 26. April. Havas berichtet aus Strassburg: Die Generalkommission für die Rheinschiffahrt hat während ihrer heutigen Tagung in der Frage der Verlängerung der Artikel 65 des Verfallers Vertrags eingerichteten Übergangsordnung der Häfen von Strassburg und Kehl eine Entscheidung zu treffen. Sie hat heute in dieser Angelegenheit folgende Entscheidung gefasst:

In Anbetracht des von der französischen Delegation am 1. Januar 1926 gestellten Antrags, die durch Artikel 65 des Verfallers Vertrags für die Häfen von Strassburg und Kehl eingerichtete Übergangsordnung vom 10. Januar 1927 bis zum 10. Juli 1929 zu verlängern, beschließt die Generalkommission für die Rheinschiffahrt, daß für die Häfen von Strassburg und Kehl die eingerichtete Übergangsordnung, deren Einzelheiten durch das Sonderabkommen von Baden vom 1. März 1920 geregelt sind, für die Zeit vom 10. Januar 1927 bis 10. Juli 1929 unter folgenden Bedingungen zu verlängern ist:

1. Was die Ausdehnung der französischen Zollzone in Kehl anbelangt, so sollen nach dem 1. Juni 1926 folgende Anlagen auf dem Ostufer des Bodens 1 geräumt werden: Der Lagerplatz von 160 Meter Railänge, 3 Kranen, davon einer von 5 Tonnen, sowie die sie bedienenden Hebelwerke. Am 1. Juni 1926 wird auf dem Westufer das Grundstück einer 40 Meter Railänge, das etwa 5000 Quadratmeter groß ist, geräumt. Infolgedessen verbleiben nach dem 1. Juni 1926 bis 10. Juli 1929 in der französischen Zollzone in Artikel 11 des Baden-Badener Abkommens vom März 1920 näher bezeichneten Gelände, Anlagen und Einrichtungen, nämlich die Lagerplätze der Gebr. Köhling, der Kohlenumschlagplatz Matthias Stinnes mit zwei vollständigen Verladeeinrichtungen, der Lager- und Umschlagplatz der Rheinbafan-Gesellschaft für Kohle und sonstige Waren mit zwei Kranen Nr. 7 und 9, das Siedwerk, die Hoch- und die Baufeldseiten des Lagerplatzes Seering Sas- und, die Brückfabrik Strohmeyer, der Kohlenumschlagplatz Strohmeyer, Lagerhausgesellschaft in Konstant, Preussischer Seehafen mit vollständiger Verladeeinrichtung.

2. Als 10. Januar 1927 kann die deutsche Regierung, um den Verkehr zwischen dem Direktor der Häfen von Strassburg und Kehl mit der deutschen Verwaltung zu erleichtern, für den Hafen von Kehl einen Vertreter ernennen, an den sich der Direktor wenden wird. Diese Ernennung bedarf der Bestätigung durch die Generalkommission für die Rheinschiffahrt.

3. Die Kommission nimmt zur Kenntnis, daß die französische Regierung einwilligt, ab 10. Januar und wenn möglich noch früher die Dienststelle der internationalen Rheinschiffahrtskommission in Kehl endgültig aufgeben zu lassen. Sie nimmt auch von der Erklärung Kenntnis, laut welcher die französische Regierung sich verpflichtet gleichzeitig zu versichern, daß das Interventionsrecht der Militärbehörden anlässlich der im Hafen von Kehl auszuführenden Arbeiten wie folgt begrenzt wird. Es sollen nur etwaige Neubauten an den Rangiergleisen, die zwischen den Becken 1 und 2 liegen, und an den Gleisen, die diese mit der Strasse Kehl-Appen- weier verbinden, der vorherigen Genehmigung bedürfen. Die Entscheidung soll jeweils ohne Verzögerung getroffen werden.

Die vorbereitende Wirtschaftskonferenz.

Genf, 26. April. Bei der ersten Aussprache des vorbereitenden Ausschusses für die Internationale Wirtschaftskonferenz haben heute nachmittags die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Indiens und der Vereinigten Staaten das Wort ergriffen. Mangels einer einheitlichen Linie in diesen Reden ist es noch durchaus ungewiss, welche Vorgänge von dem Ausschuss als primär bezeichnet werden. In den Vordergrund der weiteren Beratung gestellt werden werden.

Es wird die Aufgabe der nächsten Sitzung sein, gemeinsam die Basis der Problemstellung für die weiteren Verhandlungen festzustellen.

Von französischer Seite scheint man den Kartellfragen das Übergewicht geben zu wollen, während andere Redner heute nachmittags erkennen ließen, daß nach ihrer Auffassung die Zoll- und handelspolitischen Fragen den Unterbau für die weitere Arbeit abgeben sollen. Eine einheitliche Linie läßt sich in den heutigen Erklärungen, die übrigens keine programmatische Bedeutung besitzen, nur insofern erkennen, als daß alle Redner die Bedeutung und Dringlichkeit der Stabilisierung aller Währungen in ihren Ausführungen stellten.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Erstes Gastspiel Eugen Klöpfer mit Ensemble: „Der Meister“. Komödie in 3 Akten von Hermann Bahr.
Hermann Bahr hat wohl einige zwangig Stücke geschrieben, aber in keinem mehr den Erfolg seiner Komödie „König“ erreicht. Es sind meistens Theaterstücke, in denen Bahr'scher Geist und künstlerische, auf Theatererfolg bedachte Raffine, etwa im Verhältnis 1:10, gemischt sind. Ja, es scheint nicht selten den Anschein, als ob er sein dichterisches Können im Dienst des Gelderwerbs geradezu prostituierte. Seinen Stücken gegenüber fühlt man etwas von In- dultierung der Kunst, was dem Menschen von Qualitäts- standpunkt im Interesse des Dichters verzeihlich sein muß. Im „Meister“ handelt es sich um die Umwertung unserer land- schaftlichen lehrhaften Moral. Der „Meister“ ist ein aus Kur- schen herkommender Mann, der als höchster Anführer und offizieller Leiter der Fakultät gelangter Chirurg, ein starkförmiger, aber sehr begabter Außenleiter, der sich trotz aller Hemmungen durchsetzt. Er hat nun ein Krankenhaus, Assistenten, Zwischensachen, einen Hund namens Titus und — eine Frau. Bahr malt allzu viel, daß ihm auch die Menschen gewisse- maßen leideigend sind. Die Frau und ihre Liebhaber, einen Kranken Bahr, merkt man fast gar nicht; man ist geneigt, sie für überflüssig zu halten, bis sich herausstellt, daß sie einen Ehebruch begangen müssen, um dem „Meister“ (d. h. Bahr) Gelegenheit zu Bemerkungen über die neue Sittlich- keit zu geben, die darauf hinausläuft, daß es, unbeschadet der ehelichen Harmonie, auch der Frau erlaubt sein müsse, um Gleichgewicht, ob diese Ehe richtig ist oder nicht, d. h. ob unser stilles Empfinden sich einmal so wandeln wird oder nicht, hier lag Bahr sehr klug, sehr wahr und sehr menschlich, ohne daß aber die eigentliche, die tiefste Aufgabe des Ehebruchs seiner Frau, die sich einer Belan- gung des Ehebruchs seiner Frau, die sich einer Belan- gung zuwenden, nur, weil diese „Lieb“ zu ihr ist, endlich abgehandelt wurde. Wird der „Meister“ vor der Katastrophe allzu trotzig, als „Meister“, als vornehmender Bühnen-Darsteller überdies demnach, so überwiegt nach- her die reine Theatralität à la George D'Amat, die in der Szene aufsteht, in der der Meister dem Grafen zeigt, daß er scheitern kann, indem er ein Bild seiner Frau mit der Pistole mitten durch jernst. Daß diese Szene nur für das angenehme Brausen des Publikums gemacht ist, erschließt dem Autor überaus unperfekt, wenn er von ihrem gemeinsamen Jagen spricht, wobei ja der Graf die Schicksale von des

Painlevé über die Militärreform.

Paris, 27. April. Kriegsminister Painlevé hat gestern Abend vor Pressevertretern über die Militärreform einige Angaben gemacht. Hierbei erläuterte er den Charakter der Reform, die abhängig sei von der Staatssicherheit, die Frankreich eventuell seinen Boden schütze und die Ord- nung in seinen ausländischen Besitzungen aufrecht erhalten müsse. Die Ereignisse in Marokko und Syrien hätten in überzeugender Weise gezeigt, wie nützlich es wäre, wenn mobile Einheiten vorhanden seien, die vom ersten Augenblick an die bedrohten Stellen entsandt werden können. Frankreich habe eine Landesgrenze, die besonders schwach sei. Paris habe 4 Einfälle innerhalb eines Jahrhunderts erdulden müssen. So groß auch der entschlossene Wille sei, Frankreichs sei, Frankreich müsse in den Stand gesetzt werden, sich sofort gegen jeden Angriff zu wenden. Es ergebe sich daraus die Notwendigkeit einer Verteidigungsorganisation, die in Friedenszeiten so wenig wie möglich drückend für das Land sei. Diese Organisation solle die Anwesenheit der Truppen unter den Fahnen, die gute Ausbildung erfordere, herabsetzen. Dieser Gedanke sei es, den die Regierung sich bemühe, in den Geisteswust der militärischen Organi- sation, in dem die Dauer der Dienstzeit auf 1 Jahr festgesetzt sei, zur Ausführung zu bringen.

Hierauf erklärte Painlevé zu den Einzelheiten des Gesetzes, durch die Herabsetzung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate würde die Stärke der französischen Truppen um 85 000 Mann vermindert werden, die Zahl der Divisionen werde von 32 auf 20 herabgesetzt, davon 6 Kolonialdivisionen, nicht aber auf 18 Divisionen insgesamt, wie von gewisser Seite verlangt worden sei. Die Zahl der Berufsoldaten werde von 76 000 auf 105 000 erhöht werden. Um zu vermeiden, daß die Militärpersonen durch Neben- und Verwal- tungsarbeiten in Anspruch genommen würden, solle die Zahl der Militärbeamten um 15 000 und die Zahl der Zivil- beamten um 17 000 erhöht werden. Die zur selben Zeit ein- berufenen Mannschaften sollen während der ganzen Dienstzeit unter demselben Kommando bleiben und dies auch im Falle einer Mobilisierung. Die Reservierungen sollen nach dem gleichen Grundsatz der einheitlichen Umgestaltung abgefaßt werden und von allen Jahren abhaltenden Übungen an Ort und Stelle begleitet sein. Die Rekrutierung der Offiziere und Unteroffiziere der Reserve soll in wirksamer Weise als bis- her geschehen. Die Einberufung würde, was die Infanterie betreffe, in drei Gruppen erfolgen, nämlich im April, August und November, für die übrigen Waffengattungen jährlich nur in zwei Gruppen. Die Rekruten würden mit 21 Jahren ein- berufen werden. Die Kolonialarmee werde ungefähr 37 000 Mann Franzosen und 90 000 Mann Eingeborene (Senegalesen, Indochinesen und Malagassen) umfassen, die in Nordafrika oder in Frankreich selbst in Garnison liegenden gemischten Kontingente 40 000 Franzosen und 90 000 Eingeborene, aus Nordafrika und der Fremdenlegion 20 000 Mann. Nach dem Bericht des Kriegsministers sei damit zu rechnen, daß nach der Übergangsperiode die Jahresklasse 1929, die im Jahre 1930 einberufen werde, die erste Jahresklasse sein werde, die nur ein Jahr Dienst zu tun haben wird.

Die Friedensverhandlungen in Marokko.

Paris, 27. April. Wie Havas aus Udscha meldet, ist die erste Friedenskonferenz von Udscha auf Dienstagvormittag 10 Uhr anberaumt worden. Über die gestrige Zusammenkunft der Riffsdelegierten mit der französischen und der spanischen Delegation in Udscha berichtet Havas, daß General Simon im Namen der französischen und der spanischen Delegation den Riffleuten von dem Programm der nächsten Zusammenkünfte Kenntnis gegeben habe.

Die Gefangenen bei den Riffleuten.

Paris, 27. April. Nach einer im „Matin“ veröffent- lichten Meldung aus Rabat hatten die Riffleute in Sidi Abdalla Ben Jusuf 33 französische Soldaten, darunter 5 Offiziere und 6 Eingeborene, in Sulten 37 Eingeborene, in Temoiffint 65 Eingeborene und in Lufist 13 Senegalesen und 23 Eingeborene gefangen.

Ratifikation des belgisch-amerikanischen Schulden- abkommens.

Washington, 26. April. Der Senat nahm mit 55 gegen 20 Stimmen das belgisch-amerikanische Schulden- abkommen an. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Ratifikationsurkunde vom Präsidenten Coolidge unter- zeichnet worden ist.

„Meisters“ ohnehin kennen gelernt haben muß. So fühlen wir zuweilen das dichterisch gestaltete Leben, aber noch häufiger die eiskalte Mache des Bühnenroutinierten, der mit Pistolenkugeln, mit Schwanfiguren, mit geheimnisvoll lächelnden, rotzahnig zuckenden japanischen Dolchtrügeln, um dem Publikum um jeden Preis beizukommen. Bei dem wehmütigen Schluss aber fühlt man deutlich eine Kluck gegen- über der joloponen inneren Haltung des Stückes, das als ernstes Ausdrucksmittel für sehr ernste menschliche Räte nicht anerkannt werden kann.
Eugen Klöpfer ist eine stattliche, sehr männliche Er- scheinung mit mächtigem Haupt, dem feinsten Auge und ein freudlicher Mund etwas Weiches geben. So war alles Armwüchsig, humorhafte, Liebesswürbige, Joviale und heulige Dörbe der Gefühl des „Meisters“ von zwingender Überzeugungskraft. Das war tief erfülltes, scharf gefas- tes und mit den Mitteln der Schauspielkunst gestaltetes Leben. Singertessen von der starken Persönlichkeit Klöpfers war man bereit, Hermann Bahr für einen sehr menschlichen Dichter zu halten. (Aber man weiß, daß ein blutvoller Schauspieler auch ein minder geratener Stück mit Leben erfüllen kann.) Jedenfalls genoss man mit höchster innerer Anteilnahme diese schlichte, natürliche Lebensgröße, diese, ohne merkbare äußere Mittel erreichte Wahrheit menschlichen Lebensaus- drucks, diese künstlerische Natur, die so, wie sie ist, in einer ihrem Innersten entgegenkommenden Aufgabe ungenem- lich ausleben kann. Eine Natur, zu der die kühlen, allzu- praktischen Lebensmaximen des Meisters, der alles mit Ver- nunft und Willen bewältigen möchte, gar nicht passen woll- ten, die aber in der Wärme von Klöpfers strömendem Menschentum fast jede Härte verloren. Zu dieser lebendigen Wechselwirkung zwischen Bühne und Zuschauerraum wirkte auch Klöpfers Ensemble mit, das unter Berücksichtigung der dazugehörigen Gestalten sehr geschickt zusammengefaßt ist und Einzelgestaltungen von beachtenswerter Höhe bot. Eugen Klöpfer und seine Siffkräfte wurden von dem aufmerk- samen Haus begeistert gefeiert.

Aus Kunst und Leben.

— Staatstheater. Um auch seinerseits die Wiesbadener „Beethoven-Woche“ feiern zu helfen, ließ das Staatstheater gestern die einzige Oper Beethovens in Szene gehen, „Fidelio“, das Schicksal der Gattin. Die ganz aus dem glänzenden Geist Hegemanns, nicht aber aus dem inner- lichen Geiste der Beethoven'schen Musik geborene Inszenierung,

Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.
Der Verlag.

Wiesbadener Nachrichten.

Zwischkredite auf 1. Hypotheken für Kleinwohnungen.

Um die Gewährung von Zwischkrediten auf 1. Hypo- theken für Kleinwohnungen zu fördern, ist die Reichs- regierung durch Gesetz vom 26. März 1926 ermächtigt worden, 200 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Die Verwendung des Kredits erfolgt nach einer dazu ergangenen Reichsverordnung vom 1. April d. J. und gewissen Rich- tlinien des Reichs. Die Mittel gehen nach einem bestimmten Schlüssel an die Länder. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, erhält Preußen entsprechend seiner Be- deutung und nach Maßgabe seiner im Jahre 1925 tatsächlich entfallenden Neubaurücklage einen namhaften, zurzeit noch nicht feststehenden Betrag. Einmal hat das Reich für den Zugriff der sämtlichen Länder erst einen Teilbetrag von 40 Millionen Mark flüssig gemacht. Die Länder geben die Mittel nicht direkt an die Bauherren, sondern lassen sie über öffentliche und private Kreditinstitute des Landes an die Bedarfsstellen.

Preußen bedient sich dazu: 1. der Preussischen Landes- pfandbriefanstalt in Berlin; 2. je einer öffentlich-rechtlichen Anstalt in jeder Provinz und 3. der seiner Aufsicht unter- stehenden Hypotheken-Aktienbanken.

Die genannten Banken und Anstalten haben ihre Mit- wirkung bei der Kreditaktion zugesagt. Die Bauherren haben sich daher unmittelbar an diese Institute mit ihren Anträgen zu wenden. Der an das Reich zu zahlende Zins- satz beträgt zurzeit 6% Prozent. Die vermittelnden Kredit- anstalten und Banken sind berechtigt, bei der Weitergabe des Zwischkredits einen Verwaltungskostenbeitrag von höchstens 0,5 Prozent auszuheben. Im übrigen muß der Kredit an die Bauherren zu dem gleichen Zinssatz weitergegeben werden, zu dem ihn das Reich bereitstellt. Bei der Errech- nung der baren Ausschüttung durch die Pfandbriefbanken ist der Pfandbriefkurs zugrunde zu legen, von dem — als ein- malige Abgaben — höchstens der Betrag des Pfandbrief- stempels (zurzeit 0,5 Prozent), 2 Prozent für besondere Un- kosten (für Herstellung und Verwaltung der Pfandbriefe) und die tatsächliche Vergütung für den Pfandbriefverkehr (höchstens 2 Prozent) abgesetzt werden dürfen. Die Hypo- theken sollen Tilgungshypotheken sein; der Tilgungssatz darf 1 bis 2 Prozent nicht übersteigen. Der Bauherr ist berech- tigt, die Hypothek nach Ablauf von 2 Jahren zu kündigen und zurückzusahlen. Die Hypothek soll möglichst bis zu 60 Prozent des Bau- und Bodenwerts gegeben werden; über- steigt sie 35 bis 40 Prozent des Wertes, so soll die Aus- bittungsgarantie der Gemeinde einwirken gegen die Forderung des Hypothekengläubigers, die 1. Hypothek im Fall der Zwangsversteigerung stehen zu lassen. Im übrigen darf der Durchschnittsbetrag der für eine Wohnung zu gewährenden Hypothek die Summe von 5000 M. nicht überschreiten.

Die einzelnen Banken und Anstalten in Preußen sind die nachstehenden: 1. die Preussische Landespfandbriefanstalt für das gesamte Staatsgebiet; 2. für Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Brandenburg und Hannover die dort bestehen- den Stadtbanken, für Schleswig-Holstein, Westfalen, Rhein- provinz und Hessen-Kassel die Landesbanken, für Sachsen, Ober- und Niedersachsen die Provinzialbank be- zogen Provinzialbank und für Groß-Berlin das Berliner Pfandbriefamt; 3. die 13 Hypotheken-Aktienbanken in Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Breslau und Silesheim.

— Die Wetterlage. Von England über Westdeutschland in südlicher Richtung erstreckt sich eine Furche tiefen Drucks. Sie bildet gleichzeitig die Grenze zwischen warmer westlicher und kalter östlicher Luft. Unter dieser liegt zurzeit auf seiner Westseite, so daß ein Temperaturrückgang eingetreten ist. Im Bereich dieser Tiefdruckfurchen sind auch bei uns noch einzelne Niederschläge zu erwarten. — Witterungsaussichten bis Mittwochabend: wieder etwas wärmer, vielfach heiter, Gewitterneigung.

— Mitteilungen des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete. Unter diesem Titel erscheint ab 1. Mai ein Nachrichtenblatt mit dem Zweck, den deutschen Behörden und der Bevölkerung wichtigere Nachrichten, die für die Reichsverhältnisse im besetzten Gebiet von Bedeutung sind, rein sachlich zu übermitteln. Es handelt sich um ein einfaches Mitteilungsblatt, nicht um ein Amtsblatt im eigentlichen Sinne.

mußte an diesem Abend besonders peinlich berühren. Auch die Besetzung wirkte zum Teil keineswegs feierlich. Der musikalischen Wiedergabe unter der von feurigem Impuls und fortwährendem Schwung getragenen Direktion des Herrn O. Klemperer war immerhin ein namhafter Erfolg be- zuehnet. Dazu hat das Staatstheater o. r. e. k. t. e. r. das Geinige beigetragen; doch hätte man gewünscht, daß der Dirigent es nicht zu immer neuen Kraftausdrücken auf- reizen — sondern, zum Besten der Singstimmen, lieber hier und da abdämpfen möchte; eine Glanzleistung blieb natur- gemäß die „Große Leonore-Überrückung“ im 2. Akt, die spontanen Beifallsjubel auslöste! Daß jetzt aber für die Partie der „Leonore“ endlich wieder eine hochdramatische Sängerin von Rang und Bedeutung zur Stelle ist —, und daß unsere Oper überhaupt wieder eine solche „Erste Sängerin“ zu eigen hat und nicht zu „pumpen“ braucht, — diese glückliche Wendung sei der Intendanz noch ganz beson- ders gedankt. Gabriele Englerth gab die „Leonore“ in voller Edelreife der Auffassung. Sie weiß uns zu über- zeugen, daß Beethovens „Leonore“ eine Heldin innerlicher Art und bei all ihrer mühsamen Ausdauer und heroischen Tat- kraft eine rührende Gestalt ist: standhaft im Leiden, un- schütterlich im Vertrauen auf die Vorsehung! Dem- entsprechend zeigte der Gesang neben Kraft und Energie auch die zarteste Weichheit und Empfindungswärme im Vor- trag, und — soweit es die unwahre, uneheliche jenseitige Um- gebung irgend gestattete — eine schöne Wahrheit und wahre Schönheit im Spiel. Ihre Darbietung spannte auch in allen Einzelheiten die Aufmerksamkeit. In den ersten Szenen erschien diese Leonore noch bemutungsunfähig, die schmerz- lichen Gefühle unterdrückend; erst in der großen Arie wachte die zurückgebliebene Leidenschaft in schäumenden Wogen auf: welcher Vollklang dieser gottbegnadeten Stimme, welch Adel und Wohlklang des Tones! Und selbst wo die Elastizität des Organs vorübergehend einmal nachließ, da siegte doch das geistige Prinzip, das den Vortrag befeuerte! Im 2. Akt weiß Gabriele Englerth stark an die Dardan der Hörer zu rühren; so besonders im Terzett: „Da nimm' das Brot, du armer, armer Mann“; und endlich die gewaltige Ekstase „Ich bin dein Weib“ und die entsetzte Dämonie im Schlussduett „O namenlose Freude“ —; hier reichte sich ein ergreifendes Moment dem andern. Gabriele Englerth wurde vom Publikum lebhaft gefeiert. Die übrigen Mitwirkenden — zu den bekanntesten gehörte Herr Köhler als willkommener „Don Fernando“ — nahmen mit dem Dirigenten Herrn Klemperer an den Hervorrufen des Abends teil.

Die mit einer Ziffer von 6 895 448,88 abschließt, und deren
erhöhter Kosten auf der Einnahmeseite die Mitgliederbeiträge
mit 6 363 121,86 sind, während auf der Ausgaben Seite die
Ausgaben für gewerkschaftlichen Aukendienst 2 134 305,90,
Anteile an Gliederungen (für die örtliche Verbandsarbeit)
1 336 493,78 und für Wohlfahrteinrichtungen 297 256,94 die
größten Posten ausmachen. Auch für Jugendarbeit und
Bildungsweisen sind erhebliche Ausgaben mit zusammen
2 519,14 eingestuft.

— Über die Wahlbeteiligung der Männer und Frauen
ergab eine Feststellung von den letzten Reichstagswahlen,
nach der bei den Männern 87,9 Prozent betrug, bei den
Frauen nur 81,5 Prozent. Es ergab dies eine Erhebung aus
Münchberg, Sornau, Hanau und Lauenburg. Bis zu 25 Jah-
ren übten die Männer ihr Wahlrecht nur zu 82,9 Prozent
aus. Die Beteiligung erreicht mit 50 bis 55 den Höhepunkt
mit 91,4 Prozent. Von 65 bis 70 wählen die Männer immer
noch mehr als mit 35. Bei den Frauen erreicht die Beteilig-
ung mit 40 bis 45 den Höhepunkt von 85,7 Prozent. Schon
mit 55 bis 60 ist die Teilnahme kaum größer als mit 20 bis
35. Von 65 bis 70 wählen weniger als drei Viertel, über
70 weniger als zwei Drittel. Auf 100 Wähler kommen im
Jahren 1927 Wählerinnen. Auch von 1871/84 wählten nur
10 bis 63,4 Prozent.

— Große Zunahme der Notariatsgeschäfte. Die Zahl der Geschäfte, die die Notare in Preußen und Posen erledigten, hatte 1923 1 876 035 betragen. Im ersten Jahr der künftigen Währung ging sie auf 1 510 695 zurück, ist aber 1925 weit über das Ergebnis des letzten Jahres des Währungsverfalls mit 2 327 286 gestiegen. Dazu kommen noch 17 764 Eintragungen im Verwahrungsbuch. Auf einen Notar kamen 1923 durchschnittlich 402,95 Geschäfte, 1924 nur noch 258,80, 1925 dagegen 440,44. Die meisten bestanden in Verfügungen und Entwürfen von Verträgen und einseitigen Willenserklärungen mit 839 003. Im ganzen gibt es 5284 Notare, im Kammergerichtsbezirk 1733, im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau 610, Hamm 601, Raumburg 393, Celle 354, Frankfurt a. M. 287, Kiel 271, Königsberg 247, Stettin 228, Düsseldorf 189, Köln 149, Kassel 123. Marienwerder 69.

— **Richtlinien für die Förderung des Wohnungsbaus.**
Für die Förderung des Wohnungsbaus hat der Reichs-
arbeitsminister eingehende Richtlinien aufgestellt. Dem An-
wachsen der Großstädte soll durch eine planmäßige Bebauung
der weiteren Umgebung vorgebeugt werden. Steht Bau-
und Gartenland in passender Lage zu angemessenem Preis
nicht zur Verfügung, so sollen die Gemeinden aus eigenem
Boden möglichst billig hergeben. Als Antiegebeiträge
sollen höchstens die Selbstkosten ohne Verwaltungskosten er-
heben, ermäßigt oder ganz erlassen werden. Für Gas, Wasser,
Strom usw. soll die Gemeinde oder Gesellschaft in Ge-
meindebesitz möglichst keine Anschlusskosten, keinesfalls über
den Selbstkostenpreis, erheben. Mittel der Rietinssteuer
sollen vor allem auch zur Herstellung von Gebäuden in ein-
fachster Ausführung und in sparsamsten Bauweisen verwen-
det werden.

— Der Geldumlauf war bis zum Ende des vergangenen Jahres auf 5180,9 Millionen angewachsen. Der Januar brachte einen Rückgang auf 4846,3 Millionen, aber schon der Februar wieder eine Zunahme auf 4923,8, der März sogar auf 5062,1 Millionen. Er ist damit wieder so hoch wie im September und Oktober vorigen Jahres.

— Die Ausgewinne der Post. In Postanweisungen kostet 1 Pfund jetzt 20,55 M. und bringt aus England 20,25, aus den Vereinigten Staaten 20,29, 1 Dollar 4,23 und aus der Union 4,195, sonst 4,17. 1 Goldpeso 3,90 und 3,74. 100 Franken nach Belgien und Luxemburg kosten 16,40, Frankreich 15, Schweiz 81,60, Lire 17,30, Pfeloten 61,60, Kronen nach Dänemark 112,30, Norwegen 94,70, Schweden 113,30, Tschechoslowakei 12,53, Gulden nach Danzig 81,48, Holland 169,30, Mark nach Estland 1,14, Finnland 10,65, Rats 81,71, Litas 42,12, Schilling 59,82, 100 M. kosten in Belgien 655 Franken, Frankreich 715, 20 Lire, 172 Pfeloten, in Dänemark 92 Kronen, Norwegen 109,25, Schweden 90, Tschechoslowakei 825, in Danzig 124 Gulden, Holland 60, 9500 estnische Mark, 960 finnische 125 Rats, 241 Litas.

— Selbstmorderdich am Grabe des verstorbenen Vaters.
Eine 70jährige Frau aus Mainz versuchte heute vormittag
um 6 Uhr im Nordfriedhof auf dem Grabe ihres Mannes sich
durch Einnehmen von Löffel das Leben zu nehmen. Sie wurde
in hoffnungslosem Zustand ins Städtische Krankenhaus einge-
liefern.

— Festgenommen und dem Amtsgericht hier zugeführt wurde eine wiederholt vorbestrafte Person wegen eines hiesigen Diebstahls.

— Messerstecherei. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr gerieten in der Blücherstraße der 50 Jahre alte A. Bander und der 20jährige Peter Feiz in Streit, in dessen Verlauf sich beide durch Messerstiche so schwer verletzten, daß sie von der Sanitätswache ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

— Diebstahlschronik. In der Nacht vom vergangenen Freitag zum Samstag wurde in der Kirchstraße von einem Fahnenstiel hinweg ein 45 Zentimeter langer rotlackierter Bejen mit schwarzen Borsten gestohlen.

— Volkshochschule. Mittwoch, den 28. April, abends 8 Uhr, beginnen folgende Kurse: 1. Die Kunst des Sprechens (Gräfin Wislensewe). 2. Englisch — Fortgeschrittenen (Grentag). 3. Französisch — Fortgeschrittene. 4. Italienisch — Anfänger (Cromer). 5. Russisch — Fortgeschrittenen (Wam). 6. Chemie des täglichen Lebens, mit Führung (Dr. Philippus). 7. Handelsrecht: Handelsgeographie und Wechselordnung (Dr. Supperlechner). Diese Woche annahmweise Donnerstag. 8. Volkshochschulchor (Krollmann). 9. Literatur, Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre (Haupt).

— **Heimatkunde.** In der Donnerstag-Verammlung des Nassauischen Altertumsvereins am 29. d. M., abends 6 Uhr im Staatsarchiv (Mainzer Straße 80) sprachen Professor Th. Schneider über ein nassauisches Passionspiel aus dem 14. Jahrhundert und Studienassessor Dr. Bach über einen Beitrag zur nassauischen Ortsnamenkunde. Gäste willkommen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Staatstheater. Die Erstaufführung der "Fahrt in Blaue" ist auf Sonntag, den 2. Mai, festgesetzt. Das heitere Werk wird von Dr. Hans Burbaum in Scene gesetzt.

Im 11. Orgelkonzert, welches am Mittwoch um 6 U bei freiem Eintritt in der Marktkirche stattfindet, wird Hr. Elma Glaser das Agnus Dei aus der Krönungsmesse von Mozart, Gebet aus dem Te Deum von Brüdner sowie ein altes geistliches Volkslied: „Ich wollt, daß ich dabei wäre“, singen. Herr Musikdirektor Irmer spielt das Adagio aus dem Es-Dur-Violinkonzert von Mozart und einen Es aus dem 2. Violinkonzert von Bruch. Friedrich Peters bringt auf der Orgel als Novität ein Präludium aus opus 10 von Erwin Lindau, dessen im letzten Konzert gespielte Sacra cantia aus demselben Opus bereits lebhaft interessierte, außerdem das große Präludium und Fuge in A-Moll (Edition Peters Band II) von Bach.

* **Kurhaus.** Großes Interesse macht sich für den Vortrags-Abend Paul Kalisch, der ja einer der Träger des alten Ruhmes Wiesbadens ist, bemerkbar. Auch von außerhalb laufen Bestellungen zu dem Abend ein von Freunden und Verehrern, die den vielgefeierten Heldentenor in seiner eigenartigen Persönlichkeit am Vortragsstisch hören und sehen wollen. Der Abend bedeutet gewissermaßen auch eine Feier des 70. Geburtstages des noch so rüstigen und tatkräftigen Künstlers. — Das große Frühlingsfest mit Ball findet am Samstag dieser Woche in familiären Räumen des Kurhauses statt.

* **"Vorträge Ernst Hornersers".** Die philosophischen Vorträge Ernst Hornersers werden mit einem Vortrag über den Sinn und Wert des Lebens, **"Das Menschenglück"** am Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Feslsale der Loge Plato, Friedrichstraße 35, ihren Abshluß finden. Karten sind im Vortragsauf bei Buchhandlung Heinrich Staadt, Babnhofstraße 6, und abends an der Kasse erhältlich.

Aus Provinz und Nachbarschaft

Die mexikanische Studentenkommision in Frankfurt.

✱ **Frankfurt a. M., 26. April.** Zu Ehren der hier weilenden mexikanischen Studienkommission fand heute abend im Palmgarten ein Festessen statt, wobei der Präsident der Handelskammer, Haude, die Gäste begrüßte. Die Beziehungen Frankfurts zu Mexiko seien von altersher besonders rege gewesen. Nach dem Weltkrieg sei man jetzt hüben und drüben am Wiederaufbau und mit Befriedigung könne er konstatieren, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sich günstiger entwickeln hätten, als man erwartete. Ein Vertreter der mexikanischen Abordnung führte aus, daß die Einkünfte der mexikanischen Gäste tief und anhaltend seien. Ihre hervorragende Lage als Hafenstadt und Eisenbahnknotenpunkt, als Handels-, Industrie- und Bankzentrum habe sie berühmt gemacht. Besonders Interesse habe Mexiko an der Frankfurter Farbenindustrie, denen die Menschheit so viel verdanke, und an ihrer Maschinenindustrie. Er hoffe, daß die Propaganda der Frankfurter Industrie in Mexiko noch stärker einwirken und daß ein noch intensiverer Handel mit Mexiko geschaffen werde. Man möge nicht vergessen, daß Mexiko darauf warre, noch stärker mit Deutschland zusammenzuarbeiten, daß die Deutschen in Mexiko besonders gern gesehen werden und daß Mexiko für die Deutschen ein Land der Zukunft und des Reichthums sei. Nach der ersten Rede wurde die mexikanische, nach der zweiten die deutsche Nationalhymne stehend angehört. Im Verlaufe des Abends fand ein reger Gedankenaustausch über die verschiedensten wirtschaftlichen und kulturellen Fragen statt. Bemerkenswert ist die Äußerung eines hervorragenden Mexitaners über die deutschen Schulen in Mexiko, aus der hervorgeht, daß die deutschen Schulen zu über 50 Pros. von Kindern mexikanischer Familien besucht werden. Die Gäste werden auch noch den morgigen Tag in Frankfurt verleben und sich dann nach Heidelberg begeben, von wo sie über München, Italien und Frankreich ihre Reise nach Spanien fortsetzen werden. Erst im September werden sie wieder in ihrer Heimat eintreffen.

Die Frankfurter Eingemeindungen.

22 Frankfurt a. M., 26. April. In der Eingemeindungsangelegenheit der benachbarten Orte Schwanheim, Griesheim, Söffenheim, Nied, Bechenheim u. s. w. ist es bei den Besprechungen zwischen den beiden Parteien zu kleinen Mißbilligkeiten insofern gekommen, als die Orte aus dem Kreise Höchst, namentlich Schwanheim und Griesheim die vom Magistrat ausgearbeiteten Verträge nicht anerkannten und das damit begründeten, daß die schriftlich niedergelegten Einzelheiten mit den mündlichen Besprechungen nicht übereinstimmten. Die Frankfurter hätten mehr versprochen, als sie jetzt halten könnten. Darauf hat der Frankfurter Magistrat einen neuen Vertragsskizze in Bearbeitung genommen, der den Wünschen der Gemeinden gerecht wird und in den die mündlich gemachten Besprechungen hinein gearbeitet werden sollen.

Konferenz für internationale kirchliche Arbeit.

— Frankfurt a. M., 26. April. Die alte deutsche Reichs- und Kronungsstadt steht im Zeichen einer denkwürdigen östmenischen Tagung, die heute abend mit einem wagnisvollen Treffen der Teilnehmer in der Loge „Einigkeit“ ihren Anfang nimmt. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen wird hier zu zügigen Verhandlungen die große Stockholmer Debatte vom August vergangenen Jahres weiterführen. Eine Reihe bekannter Führer des in- und ausländischen Protestantismus sind eingetroffen. Wir nennen von den letzteren den Generalsekretär des Schweizer Kirchenbundes Dr. Adolf Keller, den bekannten Bischof Dr. Ruessen-Zürich, Universitätsprofessor Dr. Beth und den Kirchenpräsidenten Dr. Herold-Winterthur. Die Hauptthemen der bevorstehenden Tagung sind der Verhandlungsplan der Weltkirchenkonferenz in Stockholm entnommen. Morgen wird nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Präsidenten Dr. Siegel-Berlin, in die Beratung des ersten Gegenstandes eingetreten: „Die soziale Erneuerung der Menschheit als Aufgabe des Christentums“. Der in den Tagen des Kriegsabbruchs im August 1914 in Konstanz gegründete Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der sich die Aufgabe gestellt hat, an der Erhellung der internationalen Lage vom Standpunkt des christlichen Gewissens mitzuarbeiten, ist mit seinen 28 nationalen Landesvereinigungen als ein Bahnbrecher und einer der Hauptträger der übernationalen Einheitsbewegung der christlichen Kirchen zu bezeichnen, die in der Stockholmer Weltkonferenz ihren Höhepunkt gefunden hat. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes hat sich in den Nachkriegsjahren insbesondere der Notlage der Deutschen Riffen und der Bedrückung der deutschen Minorität im Osten tatkräftig angenommen.

Frankfurter Chronik.

** **Frankfurt a. M.**, 25. April. Auf dem Arbeitsmar-
 ist in der vergangenen Woche eine Änderung nicht eingetre-
 Es fanden zu Beginn der Woche 24 499 Arbeitssuchende zu
 Verfügung. Neu meldeten sich als erwerbslos 1817 Per-
 sonen, sodass insgesamt 26 316 Leute um Arbeit nachgefragt
 haben. Dagegen stieg die Zahl der angebotenen Stellen um
 rund 200 gegen die Vorwoche. In der Hauptsache handelte
 es sich um Dauerstellen, und zwar um 1005 gegen 743 in der
 Vorwoche. Auf 1000 Einwohner entfielen gegenwärtig 40
 Hauptunterstützungsempfänger. — Eine Schreckensfahrt im
 wahren Sinne des Wortes erlebten die Insassen eines
 frankfurter Möbelautos auf der Fahrt von Sabamar nach
 Frankfurt, unmittelbar vor Königstein. Als das Lastau-
 dem noch ein schwerbeladener Möbelwagen angehängt war,
 langsam die steile Bistaltshöhe hinabfahren wollte, versagte
 die Steuerung des Kraftwagens. Die Wagen gerieten in
 immer schnellere Bewegung und jagten schließlich in wal-
 dener Gasse der Stadt hinab. Erst in der wieder ansteigenden K-
 strasse konnten die Wagen zum Stillstand gebracht werden.
 Die Wagen rissen unterwegs die Kronen von mehreren
 Straßenbäumen fort und zerbrachen eine Telegraphenstange.
 In dem Anhänger befand sich ein Schwerwertsbeschädigter.

mit Familie und zwei andere Personen, die gleichfalls nach Frankfurt wollten. Die Frau erlitt einen Nervenstoß. — Der Magistrat hat aus sachlichen und finanziellen Gründen der Etabelung der städtischen Getränkesteuer als Folge der Aufhebung der Weinststeuer nicht zugestimmt. Nur inbezug auf die Erhebung der Steuer bei Spielwein machte er einige Zugeständnisse. Die Folge dieser Ablehnung macht sich bereits seit langer Zeit bemerkbar, indem Spirituosen und besonders Weine aus den benachbarten heftigen Städten, wo diese Steuern bereits völlig fielen, in Massen nach Frankfurt herein gebracht werden und glatt Abnehmer finden, zumal sie nicht unerheblich billiger sind. — Die rasche Zunahme der Bevölkerung in der Niederwaldkolonie macht die Erbauung einer zweiten Schule, der eine Anzahl Wohnungen angegliedert werden sollen, in aller Kürze erforderlich. Die Kosten des Neubaus sind auf zwei Millionen Rm. veranschlagt. — Freitagnachmittag wurden aus dem Anleideraum des Sportplatzes an der Rosengartenstraße aus den abgelegten Kleidern 6 Uhren und mehrere Geldbörsen mit Inhalt gestohlen. — Aus dem Lufthausraum der Mitteldeutschen Hartstein-Industrie der Waldgemarkung Klein-Steinheim wurden von hier jetzt unbekannten Tätern 25 Sprengpatronen, eine Gleichschmelz mit Zündkapseln, zahlreiches Handwerksgerät und sämmtliches Verbandzeug gestohlen. — Die Arbeiten an der neuen Brücke, um deren Namen man sich, je mehr der Einweihungstag im August herannahet, immer heftiger streitet, schreiten sehr rüstig fort. Nachdem die zahlreichen Rohrleitungen gelegt worden sind, wird der Obertheil der Brücke augenblicklich mit Pflaster versehen, wobei schon jetzt in Betracht gezogen wird, daß später einmal eine Straßenbahn über die Brücke führen wird. Wie die Brücke demalsteinst heißen wird, weiß noch keiner. Die Mehrzahl der Stadtverordnetenversammlung dürfte sich für Carolusbrücke entscheiden. Literaten wollen die Brücke Goethebrücke benamen. Im Volksmunde lebt die Bezeichnung „Alte Brücke“ unenigelt fort und dabei wird es auch bleiben, selbst wenn an der Brücke alles neu und belläusend ist.

= Dossheim, 26. April. Aus Anlaß der Reichs-Gesundheitswoche hatte das hiesige Gemeindefestkartell eine Volksversammlung für Sonntagvormittag 10 Uhr in die „Krone“ eingeladen, in welcher Sanitätsrat Dr. Schulz einen Vortrag über die „Tuberculose“ hielt. — Von der englischen Besatzung ist die hiesige evangelische Kirche für jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat auf bestimmte Stunden beschlagnahmt worden, weshalb der evangelische Haupt- und Kindergottesdienst an diesen Sonntagen etwas früher gelezt werden mußte. — Die K. P. D.-Gemeinderetreter haben für die nächste Gemeindevortretzung am 1. Mai d. J. den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, bei der Stadt Wiesbaden dahin zu wirken, daß die Gemeinde Dossheim in baldigst eingemeindet werde, ohne daß die jetzt dem Landtag vorliegende Vorlage wegen Eingemeindung von Biedrich, Schierstein und Sonnenberga nach Wiesbaden dadurch gefährdet wird. — Heute hat hier die Schulspeisung wieder begonnen, die im letzten Jahre nicht stattfand. Gekostet werden mit Kaffee und Bröckchen circa 200 Kinder, d. i. ungefähr der 3. Theil der Gesamtschülerzahl. Die Kinder von Erwerbslosen sollen an erster Stelle berücksichtigt werden. Zu den Unkosten trägt die Gemeinde ein Drittel bei, die übrigen zwei Drittel kommen aus staatlichen Hilfsgeldmitteln. — Bei den gegenwärtig stattfindenden Straßenpflasterungen in dem mittleren Theile unseres Ortes werden die Bürgersteige bedeutend höher, als sie bisher waren. Da stellte sich nun heraus, daß bei Einreichung von Baugesuchen und der Ausführung von Bauten auf die projectirte Höhenlage der Straßen vielfach keine Rücksicht genommen wurde. Die daraus entstehenden Mängel konnten nur unter großen Schwierigkeiten und mit großen Kosten beseitigt werden. In Zukunft wird von der Polizeiverwaltung keine Rücksicht mehr genommen, und es müssen diejenigen, welche die bestehenden Vorschriften nicht beachten, die daraus entstehenden Kosten auch allein tragen. Von einem alten Haus in der unteren Wiesbadener Straße, das zu weit in die Straße hineinragt, muß die vordere Wand ein großes Stück nach rückwärts verlegt werden.

el. Hochheim, 26. April. Die Samstier treten in der hiesigen Gemarkung wieder stark auf. Die Polizeiverwaltung fordert darum die Grundstücksbesitzer auf, beim Vorfinden von Samstern dem zuständigen Feldhüter Anzeige zu machen, damit die Vertilgung vorgenommen werden kann. — In einer der letzten Nächte wurden in dem Weinberg des Fräulein Rehler, in der Nähe des Kirchhofs, über 40 Traubenstöcke abgebrochen und in dem gegenüberliegenden Garten des Bürgermeisters Krabacher eine Anzahl Obstbäume stark beschädigt. Als Täter wurde dabei ein hiesiger Säusierer erwischt.

**** Rimburg a. d. L., 26. April.** Während des heftigen Gewitters, das heute früh durch das Rabntal zog, wurde in Stahlhofen der 17jährige Steinklopfer Toni Ebert, der vor dem Regen unter einem Baum Schutz suchte, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet. Der Vater hatte sich in eine kleine neben dem Baum stehende Hütte geflüchtet.

× Worms, 24. April. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Römerstraße das 6 Jahre alte Mädchen des Reggermeisters Gaul von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Lastauto wollte in die Hagenstraße einbiegen. Das Mädchen, das mit einem Koller auf dem Bürgersteig fuhr, rutschte dabei aus und geriet unter den Wagen, dessen Hinterrad ihm über den Kopf ging. Das Auto fuhr nach der verkehrspolizeilichen Vorchrift und hatte nur geringe Geschwindigkeit. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, trifft den Autofahrer keine Schuld.

Das Gemeindebestimmungsrecht.

Von J. H. Schwarz, M. d. R.

Es ist keine Ueberraschung, daß auch der Kampf um die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes (G. B. R.) reichlich mit Schlagwörtern und abgegriffenen Phrasen behaftet wird. Man behauptet u. a. die Gegner des G. B. R. im Solde des Alkoholkapitals zu stehen, und man treibt die Propaganda für seine Lieblingsidee mit überaus reichlichen Geldmitteln und geradezu verwunderlich, so daß doch die Gegenthrage sich einem aufdrängt, welches Kapital hinter den ganzen Nüchternheitsbewegung treibend steht. Gerade die Frage der Befämpfung des Alkoholmißbrauches verdient eine ruhige, leidenschaftslose, sachliche Behandlung, da hier ein Problem der Lösung harret, das überaus bedeutsam für die Volksgesundheit und damit für die Zukunft unseres Volkes ist.

Alle Volksfreunde sind doch einig in dem Ziel: Beseitigung des Alkoholimibrauches, Befestigung seiner Würde und seiner Folgen. Aber über die zu ergreifenden Maßnahmen, über den einschlägigen Weg gehen die Meinungen auseinander. Das G. V. R. will durch Volkabstimmung der wahlberechtigten Gemeindeglieder den Abak geistiger Getränke in der Gemeinde regeln und hoffentlich durch eine wirksame Basse gegen den Alkoholimibrauch schaffen. Es wird nicht berücksichtigt, daß mit der Einführung

des G. B. R. nicht die Möglichkeiten des Genusses alkoholischer Getränke beseitigt werden. Aber kann den Trinker hindern, in den am Ort auch nach Einführung des G. B. R. bestehenden Schwänkstätten, in seinem Heim, in den Wirtschaften der Nachbargemeinde, wo kein G. B. R. besteht, seiner Leidenschaft zu fröhnen? Soll das G. B. R. wirksam oder brauchbar werden, so muß es folgerichtig zur Totenlegung des ganzen Landes, also zum nationalen Alkoholverbahrungskrieg führen.

Obne G. B. R. ist in Deutschland der Verbrauch geistiger Getränke in den letzten Jahren ständig gesunken. In reinem Weingeistgehalt wurden vor dem Kriege pro Kopf der Bevölkerung jährlich 6,5 Liter, im Jahre 1924 nur 2,45 Liter verbraucht. Auch die Zahl der Schankstätten ist wesentlich zurückgegangen. Ist andererseits durch das Alkoholverbot in Nord-Amerika, Norwegen, Finnland die Trunksucht ausgerottet worden? Es kann doch nicht bestritten werden, daß in diesen Ländern trotz alledem getrunken wird, heimlich zwar, aber unheimlich für die Gesundheit, da man den Alkohol in konzentrierter Form genießt. Man wollte in diesen Staaten ein Übel beseitigen. Man hat andere geschaffen, ohne den Teufel Trunksucht ausgetrieben zu haben. Der Alkoholschmuggel steht in üppigster Blüte. Er führt zur Korruption, er untergräbt die Staatsautorität, er führt zur Mißachtung der Gesetze, er ist eine Gefahr für die Moral. Der Alkoholschmuggel, der seine Ware nur zu hohen Preisen abgibt, ist selbstverständlich nur möglich, weil man trotz Gesetz nicht auf Alkoholenz verzichten will. So erzeugt das „wilde“ G. B. R., die Trockenlegung, neue Giftfluten, die der geistigen und seelischen Gesundheit des Volkes durchaus nicht förderlich sind.

Dazu wird das G. B. R. ein Unrecht gegen die Bürger, die beim Alkoholgenuß Nahrung und Ziel haben können. Es beschränkt ihre persönliche Freiheit, es schreißt ihnen ihr Tun und Lassen vor. Es stellt sie unter ein Zwangsverbot, weil man Schuldige treffen will. Wer garantiert, daß das G. B. R. nicht das Signal für andere Zwangsverbote wird? Soll der Tabakgenuß nicht auch getroffen werden? Ja, es gibt schon Verfechter des Gedankens eines Tabakverbotes. Das G. B. R. führt lehtlich zum Bürgerrechtsgebednen und Bürgerrechtsentscheid. Die grundsätzliche Anerkennung des Bürgerrechtsentscheidendes in wichtigen, die Gemeindefntereffen berührenden Fragen mühte eine Konsequenz des G. B. R. werden. Damit wird das G. B. R. zu einer eminent politischen Frage.

Die wirtschaftlichen Folgen des G. S. K. sind gleich-
weise bedenklich. Landwirtschaft, Weinbau, Industrie,
Handel, Fremdenverkehr, die Gärungsinduſtrie, das Gast-
gewerbe würden überaus ſchwer getroffen. Mit Recht wehren
ſich die Hotel- und Restaurant-Angeſtellten gegen ſeine Ein-
führung, weil der ohnehin ſchon ſehr überfüllte Arbeitsmarkt
im Gaſtwirts- und Gärungsgewerbe noch mehr verſchlechtert
würde. Einnahme-Auſfälle, würden in hartem Maße die
Reichskaiſe treffen. Neue geſchliche Aufwendungen für
Schmuggelbekämpfung, für die Gerichtsverfahren wegen Über-
tretungen des Verbotes uſm. müßten gemacht werden. Auch
darf nicht unterſchätzt werden, daß für andere Geuß- und
Betrübungsmittel, für Kaffee, Tee, Tabak erhöhte Aufwen-
dungen gemacht würden, die, weil wir ſie importieren müßten,
unſere Volkswirtschaft ſchädigen müßten.

Dem Ubel des Alkoholmißbrauchs muß auf andere Weise geteufelt werden, wenn die Schuldigen allein getroffen werden sollen. Durch den neuen Strafgesetzbuch ist die zwangsweise Unterbringung der Trinker in eine Trinkerheilanstalt ermöglicht. Es ist ein Wirthshausverbot vorgehen, eine Bestrafung der Volkstrunkenheit, der Verabreichung geistiger Getränke an Inassen einer Trinkerheilanstalt und ein Verbot, alkoholische Getränke an Jugendliche unter 16 Jahren abzugeben. Geht man dazu über, die Konsequektionierung der Wirthschaften zu verschärfen, Konsequektionen nur Personen zu erteilen, die in den gewirthschaftlichen Zweigen einen gewissen Befähigungsnachweis erbracht haben, trifft man bessere Bestimmungen über die Befähigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften, so wird manche Gefahr für den Alkoholmißbrauch beseitigt sein: Erziehung und Aufklärung, Stärkung des Verantwortungsbewusstseins können ein übriges beitragen.

Viele Wege würden meines Erachtens eher zum Ziele führen als G. B. R. oder Trodenlegung, die den Trinker nur erfindlicher machen in der Verschaffung des geliebten Getränks, ihn aber nicht bessern, jedoch die Gesamtheit der Bürger mit einem überflüssigen Zwang belasten.

Handelsteil.

Berliner Börse.

Staatspapiere	Samstag 24. 4. 21	Montag 25. 4. 21		Samstag 24. 4. 21	Montag 25. 4. 21
4½ Reichsanl. 16.	0.37	0.37	Gotha Waggon . .	56.50	55.75
4½ „ „ „ „	0.36	—	Hackethal	68.—	67.—
4½ „ 1914er	0.37	0.36	Hirsch Kupfer . .	86.—	86.—
5 „ „ „ „	0.41	0.40	Hartmann Masch.	41.25	41.—
5 „ „ „ „	0.39	0.38	Holzmann, Ph. . .	77.80	77.50
5 „ „ „ „	0.39	—	Hann. Waggon . .	19.50	69.—
5 „ „ „ „	0.48	—	Humbold Masch.	49.—	59.85
6 Pr. Schutz-Anw.	—	—	Harpenberg Bergb.	110.—	108.37
Freudl. Consol.	0.38	0.38	Hohenloherwerke	17.50	17.—
5½ „ „ „ „	0.39	0.38	Hösch Stahl werke	95.40	94.—
4 Bayr. Staatsanl.	—	—	Ind. Bergbau . . .	110.50	110.75
			Kali Aschersleben	130.10	129.—
			Koch, Cellulose . .	—	—
Aktien-Bank	in %	in %	Kattowitz Bergb.	12.10	12.25
Ben. Handelsge.	150.75	150.25	Körting Gebr. . .	91.—	91.37
Com.-u. Priv.-Bk.	106.63	106.60	Köln-Rottweiler .	55.25	55.—
Darmst. N.-B.	128.—	127.50	Laurahütte . . .	36.50	35.50
Deutsche Bank .	126.—	126.80	Linke - Hoffmann	56.60	55.88
Dis. Gesellsch.	122.—	121.50	Limbs Elasmach.	140.75	145.50
Dresdner Bank .	110.25	110.75	Loewe u. Co. . . .	149.75	151.60
Metzld. Creditb.	107.—	104.50	Mannesmann . .	89.—	86.88
Reich. Kred.-Anst.	7.—	7.—	Oberschl. Elsenh.	53.—	52.50
Reichsbank . . .	140.—	139.—	„ „ „ „	56.—	55.75
			„ „ „ „	76.—	75.25
Indust.-Aktien			Orenst. u. Koppel	78.75	77.75
Albert, Ch. Werke	101.63	94.50	Pölnitz	76.63	75.—
Adlerwerke . . .	65.50	55.37	Rh. Braunkohlen	136.75	134.50
Alig. Elektr.-Ges.	104.60	103.75	Rheinthal	95.45	92.43
Aschaffenb.-Zellst	93.37	92.25	Rheinbeck Monian	99.50	92.50
Angsb.-Närnb. M.	81.—	80.—	Rombacher Hütte	35.33	35.50
Bergmann, Elektr.	89.—	97.—	Rhein. Metall . .	26.85	26.15
Bergwerk	55.75	64.83	Rothgeber Werg.	44.40	45.25
Bismarck-Guthstahl	92.25	91.—	Sachsenwerk . . .	63.75	63.75
Buderns Eisenw.	60.—	59.50	Schuckert	90.75	91.37
Deut.-Lux. Bergw.	96.25	94.25	Siemens u. Halske	122.13	123.25
Deutsche Maschin.	11.50	59.50	Sartori	132.40	131.12
„ „ „ „	93.88	91.25	Thür. Gas Leupzig	73.—	72.88
„ „ „ „	112.37	122.60	Westereg. Alkali	134.25	132.25
„ „ „ „	66.—	64.—	Zellstoff Waldhof	127.25	127.50
Farbenindustrie .	146.—	147.50			
Elektr. Lichtu. Kr.	112.—	111.—	Olavi Minen . . .	29.85	29.88
Fert. u. Gußstahm	118.—	119.—	Hamb. Paketf. . .	194.25	132.63
Gelsenk. Bergw.	95.37	95.53	Hamb. Bockamer.	106.75	106.—
Gl. elektr. Ind.	143.50	142.—	Hansa	133.—	133.50
			Nordd. Lloyd . . .	132.75	129.75

8 Berlin, 28. April. Die gestrige Kritik des bayerischen Ministerpräsidenten an der Außenpolitik des Reiches wirkte bestimmend auf die Unternehmungslust, so daß sich das Geschäft in engeren Rahmen bewegte. Wesentliche Abschwächungen sind aber nur vereinzelt in Spezialverträgen aufgetreten, während sich im allgemeinen ziemlich Widerstandskraft zeigte, namentlich für chemische und Elektricitätsaffären und Maschinenfabrikationen. Von Montanverträgen stellten sich sogar einige Werte etwas höher. Eine Stütze bildete der ständige Geldhunger und die Hoffnung auf eine baldige Ermäßigung des Reichsbankdiskonts. Schiffahrts-

aktien hielten bei Beginn am Teil 2 Pros. ein und konnten sich auch später nicht erholen. Pantaktien blieben schwach gehalten. Lebhafte Geschäft entwickelte sich nur in den Werten des Spirituosenzerns, die innerhalb 3 Pros. nach oben und unten schwankten. Eine Steigerung von 8½ Pros. erfuhrn Zellberg Akt auf die bis zu 10 Pros. gehende Schätzung der Dividende. Von Chemischen Werten waren Bad Guden um mehr als 2 Pros. niedriger. Rheinania und Riedel waren fest. Von elektrischen Werten waren Akkumulatoren um 1½ Pros. gebessert. Deutsche Anleihen waren nicht voll behauptet. Landwirtschaftliche und Hypothekengoldpfandbriefe sowie Koggenpfandbriefe waren wenig verändert, ebenso Fortkriegspfandbriefe. Tagessgeld 3-5 Pros., Monatsgeld 5½-6½ Pros.

Frankfurter Börse.

Bank-Aktien	Samstag 14. 4. 98	Montag 15. 4. 98	Bank-Aktien	Samstag 14. 4. 98	Montag 15. 4. 98
Bk. f. Brauindustrie	142.-	143.-	Mainkr. W. Höchst	98.-	99.-
Berlin. Bank-V.	85.-	85.-	Meguin	40.50	40.50
Berlin. Handelsg.	150.75	149.50	Mettlgen. Frkf.	107.50	107.50
Comm.-u. Priv.-B.	106.75	106.75	Mieg.	105.-	104.75
Darmst. Nat.-Bk.	127.65	128.50	Moenus	39.50	38.-
Deutsche Bank	126.50	126.50	Motoren Deuts.	—	—
D. Eff. u. W. Bank	94.-	93.50	Oberursel	48.25	48.75
Dresd. Vereinbank	87.-	87.-	Oleawerke Frankl.	—	—
Disk. Gesellsch.	122.25	128.25	Peter Union	86.-	86.-
Dresdener Bank	111.-	110.50	Prfls. Nahm. Kain.	45.-	48.-
Frankfurter Bank	87.-	87.-	Porzellan Wessel	—	—
Hyp.-Bank	87.-	88.50	Rein. Gebhardt	61.-	61.-
Pfandbr.-B.	100.-	100.-	Rh. elektr. Mannh.	92.63	93.-
Mettlbank	93.-	92.-	Rh. Maschin. Ledi.	—	32.-
Mitteld. Creditb.	—	108.50	Rhein. Metall (V.)	26.-	26.-
Oestr. Cred.-Anst.	7.08	7.08	Rhenania	60.25	62.-
Reichsbank	140.50	139.-	Rückforth	—	—
Rhein. Creditb.	97.-	87.-	Rütgerwerke	80.75	80.-
Södd. Disk.-Bank	—	87.50	Schnellpr. Frank.	67.-	66.-
Westbank	—	—	Schiff. Stempel	83.-	84.-
Wien. Bankverein	6.-	6.-	Schuckert	90.75	90.75
			Schuhfabr. Herz	—	35.10
Cont.-Ostafrika	—	—	Siebel & Co.	—	3.90
			Nordwestkraftw.	—	—
Bergw.-Aktien			Siemens-Glas-Ind.	—	—
Berolius	—	37.-	Siemens & Halske	123.25	122.68
Bochumer Guß.	—	92.-	Södd. Immobilien	—	—
Soderus	80.-	89.50	Thür. Lederfab.	74.-	74.75
Deut.-Luxemb.	94.50	33.25	Verein chem. Ind.	66.50	66.-
Gesenheller Berg	142.-	144.-	Verein. deut. Oelf.	52.-	52.-
Kaiserkirchen	87.-	96.13	Voigt & Häffner	82.25	88.-
Harpener Berg	109.-	108.-	Ways & Freytag	102.25	101.88
Isse Bergbau	111.-	110.50	Wegelin	116.-	116.-
Kell. Aachensleb.	—	131.-	Zellstoff Walldorf	126.25	128.50
Kell. Westerb.	134.50	134.50	Zuck. Waghlaue	59.25	59.50
Löcknerwerke	79.-	78.-	Frankenthat	52.50	52.50
Mannesmann	89.-	88.-	Heilbron	59.-	58.50
Mansfeld	90.-	90.25	Offstein	75.-	75.-
Oberschl. Eis.-B.	82.-	81.-	Rheingau	—	57.26
Oberschl. Id. Caro	55.-	55.-			
Oest. Kaiser-Aul.	—	79.-	Frkf. Allg. Vers.	94.75	94.75
Phönix Bergbau	79.50	78.-			
Rh. Braunkohlen	138.-	136.-			
Rhein. Stahl	94.-	93.50	Transport-Aktien		
Rombacher Hütte	36.50	36.-	Schantungsbahn	135.75	133.75
Riebeck Montan	93.50	94.-	Hamb.-Amer. Pak.	133.50	131.-
Tellus Bergbau	—	80.75	Nordl. Lloyd	84.-	83.-
Launrhütte	37.-	36.-	Baltimore Ohio	—	—

Berliner Devisenkurse.

W.T.-B. Berlin, 27. April		Örtliche Ausschüttungen für	
		24. April 1926	26. April 1926
		Geld	Brief
Buenos Aires . . . 1 Pes.		1.69	1.70
Canada . . . 1 Canad. Doll.		4.19	4.20
Japan . . . 1 Yen		1.98	1.98
Konstantinopel . . . 1 Türk. L.		2.16	2.16
London . . . 1 Sterl.		40.39	40.45
New York . . . 1 Doll.		4.19	4.20
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.		0.99	0.99
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.		4.33	4.34
Holland . . . 100 Gulden		168.41	168.83
Athen . . . 1 Drachme		5.29	5.24
Belgien . . . 100 Fr.		14.88	14.92
Dänzig . . . 100 Gulden		80.87	81.07
Finnland . . . 100 Finn. M.		10.54	10.58
Italien . . . 100 Lire		16.88	16.92
Belgrad . . . 100 Dinar		7.39	7.41
Dänemark . . . 100 Kron.		109.84	110.12
Lissabon . . . 100 Escudo		21.37	21.43
Norwegen . . . 100 Kron.		90.24	91.56
Paris . . . 100 Fr.		14.10	14.14
Prag . . . 100 Kron.		12.42	12.46
Schweiz . . . 100 Fr.		90.99	91.19
Sofia . . . 100 Lira		3.04	3.08
Spanien . . . 100 Pes.		60.52	60.88
Schweden . . . 100 Kron.		112.26	112.54
Wien . . . 100 Schilling		59.17	59.31
Budapest . . . 100 000 Kron.		5.86	5.88

Ganten und Geldmarkt.

* Frankfurter Getreidebank, Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main. Das Unternehmen konnte trotz des schlechten Geschäftsganges einen bilanziellen Überschuss von 26 072 M. erzielen, der wie folgt verwandelt werden soll: 7 Proz. Dividende auf 200 000 M. = 14 000 M., Reservefonds 10 00 Reichsmark, Gewinnvortrag 2072,43 M.

Schiffahrt.

* **Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie**
 Nach New York: D. „Thuringia“ ab Hamburg am 28. April.
 D. „Reliance“ ab Hamburg am 3. Mai, ab Cuxhaven am
 4. Mai, D. „Deutschland“ ab Hamburg am 6. Mai, ab Cux-
 haven am 7. Mai, D. „Cleveland“ ab Hamburg am 18. Mai,
 ab Cuxhaven am 14. Mai, D. „Hamburg“ ab Hamburg am
 20. Mai, ab Cuxhaven 21. Mai, D. „Westphalia“ ab Hamburg
 am 28. Mai, D. „Reliance“ ab Hamburg am 31. Mai, ab
 Cuxhaven am 1. Juni. Nach Boston: D. „Thuringia“ am
 28. April, D. „Westphalia“ am 26. Mai. Nach Philadelphia,
 Baltimore, Norfolk: D. „Legie“ am 7. Mai. Hamburg-Nord-
 amerika Westküste: M. S. „Osiris“ am 8. Mai, D. „Sachsen“
 am 22. Mai. Nach der Ostküste Südamerika: D. „Stein-
 wald“ am 8. Mai, D. „Saden“ am 12. Mai, D. „Emden“ am
 22. Mai, D. „Bavaria“ am 5. Juni, D. „Niederwald“ am 13.
 Juni. Nach der Westküste Südamerika: D. „Murla“ am
 5. Mai, D. „Ammon“ am 7. Mai. Nach Mexiko: D. „West-
 wald“ am 30. April, D. „Hollatia“ am 11. Mai, D. „Kob-
 Schleswig“ am 21. Mai. Hamburg-Cuba: D. „Madia“ am
 29. Mai. Nach Westindien: D. „Denderah“ am 8. Mai,
 D. „Teutonia“ am 22. Mai, D. „Eupatoria“ am 5. Juni. Nach
 Ostasien: D. „Franken“ am 1. Mai, M. S. „Friesland“ am
 5. Mai, D. „Deucalion“ am 8. Mai, M. S. „Ermland“ am
 15. Mai, D. „City of Durham“ am 22. Mai, D. „Anhalt“
 am 26. Mai, D. „Fulda“ am 29. Mai. Nach Afrika: Dampfer
 „Nassau“ am 8. Mai. Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich ein
 Dampfer.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

18. April 1921.		7 Uhr morg.	11 Uhr nachm.	7 Uhr v. abends	Gewinn
Luft- druck red.	auf 0° und Normaldruck . . .	744.5	66.7	749.7	65.9
	auf dem Meerespiegel . . .	754.4	16.7	60.0	87.1
Thermometer (Celsius) . . .		10.0	13.6	8.0	9.5
Dampfspannung (Millimeter) . . .		7.7	7.4	6.6	7.2
Relative Feuchtigkeit (Prozente) . . .		83	73	81	74.9
Windrichtung . . .		SWB 4	SWB 3	SWB 1	—
Wiederholungsreihe (Millimeter) . . .		—	—	—	—
Höchste Temperatur: 15.9.		Niedrigste Temperatur: 7.1			

Wasserstand des Rheins

am 27. April 1920

Diebrich:	Begel 1.60 m	gegen 1.52 m	außern
Maring:	0.80	0.72	-
Gaub:	1.83	1.99	-
Wölz:	2.03	2.00	-

XI In unserer Spezial Abteilung
Neugasse 23

Bettstellen

für Erwachsene und Kinder.
Fertige Matratzen in all. Größen
Kissen und Deckbetten,
Matratzen - Drolle, Bett - Inlets
Federn, Kapok, Roßhaare
Steppdecken, Wolldecken.

Nur unsere altbewährten guten Qualitäten

in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Hamburger & Wey

Spezial-Haus für Wäsche-Ausstattungen

Marktstraße, Ecke Neupasse

Anzeigen

im
„Miesbadener Tagblatt“
haben stets den

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten
und die „Unterhaltungsbeilage“.

Hauptausfließen: H. Kellisch.
Verantwortlich für Inhalt und Bandel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Sach-
nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Mäntzer; für die Anzeigen und
Kellamen: J. Dornau, sämtlich in Wittenberg.
Druck und Verlag des L. Schellwenders, (des Buchdruckers) in Wittenberg.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Gelegentlich einer Kellerterrasse in Winkel im Rheingau bei dem Gastwirt Johann Hennemann fand der Kontrolleur einen 75 Liter fassenden vollständigen Brennapparat für Brannwein, sowie in einem tieferen Keller 6 Halbtisch stichigen Apfelwein. Auf Befehl des Hennemann zu, den Apparat von einem Unbekannten gekauft, von einem Richtortsanfalligen montiert und einen einzigen Versuch mit dem stichigen 1922er Hohensteiner zu brennen gemacht zu haben. In der Wohnung des Kellerrais fand man Gläser: „Uralters Hennemann, erzeugt aus auserlesenen Weinen“, vor. Die Zollbehörde schickte darauf hin, da sie annahm, das Hennemann längere Zeit gesteuert, wegen Brannweinsteuer - Monopol - Hinterziehung, Hennemann einen Strafbefehl in Höhe von 8430,80 Rm. und wegen Verletzung einer Strafe von 2336,40 Rm., also im ganzen 10767,20 Rm., außerdem wurde die Einziehung des Brennapparates verfügt. Hiergegen legte Hennemann Einspruch ein und das erweiterte Schöffengericht behandelte den Fall. Der Angeklagte bestritt, mehrmals gebrannt zu haben. Nur einmal habe er den Versuch gemacht, doch sofort vom Brennen Abstand genommen, da der Apparat nicht funktionierte und durch dem Apparat entweichende Alkoholdämpfe sich in der Wohnung zu verhalten. Das aus dem Apfelwein gebrannte Produkt sei so minderwertig und ungeeignet gewesen, daß er schon aus diesem Grunde das Brennen aufgegeben habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Nichtanmeldung der Brennereivorrichtung zu einer Geldstrafe von 2000 Rm. und verfügte die Einziehung der Vorrichtung aus den §§ 45 und 130 des Brannwein-Monopol-Gesetzes.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Der Weinbändler Eduard Wittmann in Geisenheim im Rheingau hatte seine Bücher, Kellertisch usw. nicht einwandfrei geführt, so daß u. a. aus ihnen nicht ersichtlich gewesen, zu welchen Preisen er die Weine verkauft, und war aus diesem Grunde wegen Verletzung gegen das Weingesetz vom Amtsgericht Rüdesheim zu 30 Rm. Geldstrafe, sowie wegen Betrugs zu weiteren 50 Rm., also insgesamt zu einer Geldstrafe von 100 Rm. verurteilt worden. Der Vertreter der Staatsbehörde sowie Wittmann hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Vor der kleinen Strafkammer, vor der nunmehr der Fall zur Verhandlung stand, erklärten Staatsanwalt und Angeklagter, daß sie das Urteil der Vorinstanz, das sich auf die Vergehen gegen das Weingesetz, anerkennen und nur den Teil des Urteils anfechten, der sich auf den Betrugsparagrafen bezieht. Das Rüdesheimer Gericht sah in dem Verhalten des Weinbändlers einen Betrug, daß er 1922er Geisenheimer Heide, Johannisberger Ringelberg und Hölle, sowie Winkler Planer zusammen gemischt und diese Mischung als 1922er Rüdesheimer Oberfeld an den Weinbändler Hubert Wallenstein in Elbingen verkauft hatte. Weinkontrollleur Hauffert-Geisenheim als Sachverständiger bezeugte, das Verhalten des Angeklagten sei schon aus dem Grunde unzulässig, da er 1922er für 1920er bezeichnet habe, da ersterer viel geringer als letzterer sei. Die Angaben des Angeklagten, „Rüdesheimer Oberfeld“ sei keine geographische Bezeichnung, sei falsch. Das Rüdesheimer Weinbaugebiet ist in zwei große Distrikte, in Rüdesheimer Berg und Rüdesheimer Oberfeld, geteilt. Jeder Distrikt enthält eine Reihe von Lagen, das Oberfeld z. B. die bekannten Lagen „Hinterhaus“ und „Engerweg“. Es handelte sich hier um eine geographische Bezeichnung, einen Distrikt, der nicht bei der Mischung von Geisenheimer, Johannisberger und Winkler Weinen angewandt werden darf. Der Staatsanwalt verneinte in seinem Widerspruch die Frage des Betrugs, da der Käufer Wallenstein von der Zusammenlegung dieses Rüdesheimer Oberfelds gewußt und Wittmann bei Wallenstein demnach keinen Irrtum begangen hat. Ein Verstoß gegen § 6 des Weingesetzes liegt aber laut Sachverständigen-Urteil vor. Der Staatsanwalt beantragte eine Herabsetzung der Strafe von 50 auf 100 Rm. Das Gericht hob hinsichtlich des Betrugs das angefochtene Urteil auf, erkannte die Verletzung des Angeklagten als

einen Verstoß gegen das Weingesetz und zwar als einen fahrlässigen an, und nahm Wittmann in eine Geldstrafe von 30 Rm., so daß er insgesamt zu 80 Rm. Geldstrafe verurteilt wurde.

*** Die Brandstiftungsaffäre in der Fahrstraße zu Frankfurt a. M.** Vor dem Frankfurter großen Schöffengericht begann ein Prozeß, bei dem sich die 25jährige Buchhalterin Elisabeth Eller aus Rüssbach in der Pfalz wegen der Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung zu verantworten hat. In einer Odiösnacht des Jahres 1924 vernichtete ein Großfeuer große Bestände der Kleiderfabrik von Adler in der Fahrstraße und was die Flammen nicht verzehrten, wurde bei den Löscharbeiten durch Wasser beschädigt. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf die Angeklagte, die als Lohnbuchhalterin bei der Firma tätig war und sich in gefährdeter Stellung befand, deshalb, weil sie sich in der Brandnacht aus einem Klosettfenster an einem Seil herabließ, sich als Angeklagte der betroffenen Firma ausgab und daponstürzte. Am nächsten Tag wurde sie von der Polizei unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet, wobei die Angeklagte ein Geständnis abgelegt haben soll, das aber, wie sich nachher herausstellte, gar kein Geständnis war. Die auf freiem Fuß befindliche Angeklagte bestritt bis heute noch jede Schuld. Aus der Vernehmung der Angeklagten, die den Eindruck einer intelligenten, zurückhaltenden Person macht, geht hervor, daß sie öfters Unannehmlichkeiten im Geschäft hatte. Sie habe verschiedentlich Zusammenstöße mit dem jungen Chef und dem Buchhalter gehabt, der ihre Arbeiten nicht zu beurteilen gewußt habe. Einige Tage vor dem Brand meldete sich die Angeklagte, die öfters Nervenanfälle im Geschäft bekommen hat, krank, nahm aber noch die Lohnbücher für die Heimarbeiter mit nach Hause, um die Eintragungen fortzusetzen. Dann gab die Angeklagte eine Schilderung ihrer Tätigkeit am Tage vor dem Brande. Sie begab sich, nachdem sie nachmittags beim Arzte war, spät abends zur Buchhalterin in das Geschäft. Als sie dort noch Kleidungsstücke holen wollte, habe sie wieder einen ihrer Anfälle bekommen und sei ohnmächtig zusammengeknien. Beim Erwachen in später Nachtstunde habe sie eine rote Flamme gesehen. Die Angeklagte schildert dann ihre Flucht aus dem brennenden Hause über die Dächer hinweg. Vor Aufregung habe sie kaum noch reden können. Deute sei ihr klar, was die Bestellungen nach dem Geschäft zu bedeuten gehabt hätten: „Wenn sie nicht hingeküßt hätte, hätte es auch nicht brennen können!“ Nach der Vernehmung bemerkt der Staatsanwalt, daß der als Zeuge geladene Geschäftsinhaber Herrmann Adler nicht erschienen sei und ein ärztliches Attest vorgelegt habe. Der Gerichtsarzt, der unermittelterweise in der Wohnung des Zeugen erschienen sei, habe erklärt, daß der Zeuge nicht vor Gericht erscheinen könne, daß aber eine Vernehmung am Krankenbett erfolgen könne. Der Verteidiger erklärt, auf die Ladung dieses Zeugen nicht verzichten zu können, da die Angeklagte auf dem Standpunkt stehe, daß Brandstiftung seitens der Firma vorliege. Ein von der Angeklagten gestellter Verantragungsantrag wird schließlich zurückgewiesen. Es folgt dann die Zeugenernehmung; zuerst werden die Angestellten der Firma vernommen. Aus den Aussagen ist hervorzuheben, daß über die Leistungen der Angeklagten nichts zu sagen sei, daß sie gesagt haben soll: „Ich werde der Firma noch etwas antun!“ und sehr nachtragend gewesen sein soll. Die Vernehmungen werden am Dienstag fortgesetzt. Der Prozeß dürfte drei bis vier Tage dauern.

Sport.

*** Handball in der D. S. B. „Hakoab“-Wiesbaden gegen Sportverein Wiesbaden (komb.) 3:4.** Der Sportklub „Hakoab“ spielte am Sonntag gegen eine kombinierte Elf des Sportvereins, die allerdings nur zwei Spieler der Eigamannschaft aufwies. „Hakoab“ zeigte zu Beginn das bessere Spiel und führte nach kurzer Zeit durch Großhut, Soal und Drachmann 3:0. Die Drangen, deren zusammengewürfelte Mannschaft gar nicht gefallen konnte, holten dann durch Kesslau zwei

Treffer auf. War das Spiel bisher sehr fair und schön, so wurde es in der zweiten Halbzeit recht hart, nicht ohne Schuld des Schiedsrichters, der das erste Tor für die Blauen und das letzte für Sportverein nicht geben durfte und auch gegen das dritte Spiel nicht genügend durchgriff. Als er dann den rechten Verteidiger von „Hakoab“ herausstellte, war die Entscheidung viel zu hart, wenn sie auch als Exempel verständlich ist. Sportverein kam durch Kesslau und Streib zu einem knappen Sieg. „Hakoab“ zeigte im Sturm sehr ansprechende Leistungen, der Hintermannschaft fehlt noch die nötige Eifer. Bei den Drangen war das Verständnis unter den Spielern naturgemäß nicht gut, man hat von der 1b-Mannschaft und der Jugend schon bessere Spiele gesehen. Immerhin gab die Elf mit ihren guten Einzelspielern einen starken Gegner ab.

*** Baden.** Die 1b-Mannschaft des Sportklubs 1880 Frankfurt, verstärkt durch einige Spieler der 1. Mannschaft, darunter den Repräsentanten Paul, gewann hier am Samstagabend auf „Kleinfeldchen“ gegen die 1. Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs 7:4 (2:0). Das Spiel, unter der Leitung Dr. Koerigs, des Vorsitzenden des Spielausschusses im Süddeutschen Hockerverband, und Reisdorfs (W. S. C.) bot einen spannenden Kampf zweier im Feld gleichwertiger und gleich stoffreicher Mannschaften. Lediglich die Überlegenheit der Frankfurter Stürmer, besonders das genaue Zuspitzen sowie der präzise und scharfe Schuß, sobald der Ball im Schußkreis war, und nicht zuletzt das Verjagen des einheimischen Torhüters entschieden das Spiel, das vieles an technischen Feinheiten bot und für den idealen Hockersport sicher die beste Propaganda gewesen wäre, wenn sich die entsprechende Zuschauermenge eingefunden hätte. — Die 2. Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs schlug am Sonntag in Biebrich die 1. Elf des Biebricher Hockerverbandes und Tennisklubs 3:0.

*** Das Geräteturnen des Mittelalters** hatte der Turnverein Biebrich übernommen. Am Samstagabend wurde die Feier durch einen Begrüßungsabend im „Adler“ eingeleitet. Sonntagmorgen traten 20 Turner des Mittelalters zum Kampfe an. Kampfrichter waren: Fritz Engel und Fritz Schalles-Wiesbaden und Wehner-Schierstein. Aus dem Kampfe gingen als Sieger hervor (5 erste): 1. Fritz Hahn-Esch 183 P., 2. Karl Mayer-Biebrich 188 P., 3. Gustav Wiesenborn-Kambach 175 P., 4. H. Reininger-Niederraden 169 P., 5. Fritz Groß-Idstein 167 P. Die Gaumeisterschaft errangen: Fritz Hahn und Karl Mayer am Red mit je 57 P., Fritz Hahn am Pferd mit 56 P., Karl Mayer am Barren mit 56 P. Am Nachmittag fand das Werbeturnen statt. Die 5 besten Turner der einzelnen Geräte führten mit Meisterhaftigkeit ihre Übungen vor. Die Trauenaufstellungen der Vereine Biebrich, Kambach und Idstein boten rhythmische Übungen, Keulenfliegen und Polstänze. Ganz überraschend wirkten die Übungen der Wallauer Turner: Reuseitliche Gymnastik.

*** Mannheimer Mai-Pferderennen.** Den am 2., 4. und 6. Mai stattfindenden Mannheimer Pferderennen wird durch die Wiedereinführung einiger Reichswehr-Offiziersrennen ein besonderes Gepräge gegeben. Die Jodereennen, die das sonstige Programm ausfüllen, erfüllen sowohl auf der Fläche wie auch auf der Jagdbahn das gewohnte Interesse.

*** Die Rad-Weltmeisterschaften 1926.** Mit der Durchführung der diesjährigen Weltmeisterschaften hat der letzte Kongress der Union Cycliste Internationale die Union Belge-Belgische Italiana betraut. Dieser Verband hat die Termine wie folgt festgelegt: Samstag, 24. Juli: Vorläufe für die Hiesigermeisterschaften der Profis und Amateure. Sonntag, 25. Juli: Endläufe der beiden Hiesigermeisterschaften auf der Stadionbahn in Mailand. Donnerstag, 29. Juli: Amateur-Straßenmeisterschaft auf der Strecke Mailand-Turin. Nachmittags: Vorläufe der Stehermeisterschaft auf dem Turiner Velodrom. Sonntag, 1. August: Endläufe der Steher-Weltmeisterschaft mit vier Fahrern, die sich aus den Vorläufen ergeben haben. — Den sportlichen Wettbewerben geht der 44. U. C. I.-Kongress Freitag, den 23. Juli, in Mailand voraus. Zu den Weltmeisterschaften entsendet der Bund Deutscher Radfahrer 12 Bundesamateure, deren Auswahl im Laufe des Monats Juni erfolgt.

Luban-Tornwart

Die ausgezeichneten, seit mehr als 35 Jahren gepflegten Beziehungen unserer eigenen Rohstoffeinkaufsorganisation im Orient setzen uns in den Stand, in der 5 Pfennig-Preisliste eine Marke von solch überragender Qualität zu bieten.

Röder, Schuhfabrikation
Walramstr. 17

gegenüber der Gewerbeschule — 1 Tag Lieferzeit

Herren-Sohlen Mt. 2.60

Damen-Sohlen Mt. 1.80

— Anfertigung eleganter Maßarbeit —



Damen-Hüte
in Seide und Strohhüten.

Neueste Fassons! Billige Preise!

M. Thierbach
Friedrichstraße 39, I. — Kein Laden
Umarbeiten und Fassonieren in tadelloser Ausführung.

Treff's Bierquelle

Kirohgasse 18

Telephon 2023

Spezial-Ausschank der guten Biere

„Schöfferhof“

„Kulmbacher Rizzi“ — „Aschaffener Export“
„Königsbacher Pilsner“

Prima Ausschank- u. Flaschen-Weine • Warme u. kalte Speisen

Gutbürgerlicher Mittag- u. Abendtisch
zu mäßigen Preisen.

Maschinenknopflocher und Arbellern für die
Zick-Zacknämaschine werden sachgemäß und
billig ausgeführt.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kußmaul

RHEINSTRASSE 39.

Herren-Sohlen 2.60

Damen-Sohlen 1.80

Jedes 25. Paar Sohlen gratis.

Wiesbadener Schuhreparatur

Lehrstraße 1, Ecke Steingasse, Laden.

Annahme: Fuß, Niederwaldstraße 18.

Schirmfabrik Renker

32 Marktstraße 32

Eigenes Fabrikat. Reparaturen, Überziehen
sachgemäß — schnell!

Immer
und nur

Rahma-buttergleich

MARGARINE



Führer's

Lederwaren und Kofferhaus

Gr. Burgstraße 10.

Größtes Kofferlager
am Platze.

Ständig über 100 Bahnkoffer in allen
Größen und Ausführungen vorrätig.

Allein-Verkauf der Mädlar-Koffer.

Privat-Mittagstisch

12 Markstraße 12, 2. Stock.
Gedekte u. 80.3 an, 4-5 Gänge nach Wahl, ff. Küche.
Kein Bedienungszuschlag. Speisezeit u. 12-3 1/2 Uhr.



Kinder



Michelsberg 6. ♦ Haarschneide-Salon Dettle ♦ Michelsberg 6.

**Zuverlässigkeit! Kulanz!
Preiswürdigkeit!**

bietet im Höchstmaß
die Firma

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

Friedrich Zander jr. & Co. — Telefon 1048 und 2892
49 Adelheidsstraße 49 — Spedition, Verpackung u. Lagerung
Möbeltransporte, bei Stadt-Umzügen,
Ferntransporten per Bahn
oder im Auto-Möbelwagen-Lastzug
sowie bei Auslands- und Uebersee-
Transporten. 753

**Augenarzt
Dr. Qurin**
verzogen nach
Wilhelmstr. 30 Tel. 787
10-1, 4-5 Uhr

**Badhaus
„Zwei Böde“**
Häfnerstraße 12.
Badezellen
mit Chauffeurgew.
Borädel gegen nur
für Einheimische. 485

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Wies-
baden,

Dogheimer Str. 24

am 28. d. M., vormittags 10 Uhr, folgende Gegen-
stände, als:

1. zwangsweise:
2 Dipl.-Schreibtische, 2 Divans, 1 Verti-
l, Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Raichisch, ein
Schneidernähmaschine, 10 Fenster, 1 Hobel-
maschine, 1 Blumentrippe;
2. freiwillig, bezw. aus Konkurs:
eine größere Partie tierärztliche Instru-
mente, eine größere tierärztliche Bibliothek,
Medikamente und Verbandsmaterialien, 1 Damen-
frisiertoilette, 1 Schreibmaschine, 1 Graben-
herd, ca. 2 Kiste Zigarren und 3 goldene
Damenuhren mit Armband u. dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert
werden.

Sachverständiger,
Obergerichtsvollzieher,
Telephon 5525.

Verdingung.

In den „Städtischen Nachrichten“ vom 28. April
d. J. sind innere Verdingarbeiten ausgeschrieben.
Der Magistrat. F266

Verdingung S. N. 13

betr.

Backsteinlieferung

für städtische Wohnhausneubauten in Wiesbaden.
Unterlagen können bei uns für 0,50 Mk. bezogen
werden. Anzeigeneröffnung am Mittwoch, den
5. Mai 1926, vormittags 9 1/2 Uhr. F266
Städtisches Hochbauamt.

Bettwäsche

Tisch- und Leibwäsche, Kleider- und Anzugstoffe
liefert erste Firma auf

Teilzahlung

in bequemen Raten ohne bef. Anzahlung zu billigen
Preisen. Wir bitten um Zuschriften unter S. 700
an den Tagbl.-Verlag, worauf unverbindl. Vertreter-
besuch mit Muster erfolgt, auch nach auswärts.

Billig und gut!

Herrensohlen 2.80

Damensohlen 1.80

Hellmundstr. 27 Konrad Brill Tel. 2668.

Wein-, Likör- u. Champagner-

Korte in allen Preislagen
kaufen Sie am besten nur bei
Franz Schlegel, Kortenfabrik,
Telephon 2677. Zahnstraße 8.
Tafelorte und Spunde in allen Größen.

Schuh-Reparaturen

Herren-Sohlen 2.60

Damen-Sohlen 1.70

Nur gute solide Arbeit
Lederhandlung J. Gebhard
Zier Laden, Helenenstraße 31.

Wein-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

1922er Rauenthaler Tries	Mk. 1.00
1922er Niederhäuser Rosenberg	„ 1.30
1922er Oppenheimer Herrenberg, Orig.-Abf. B. Hertz Wwe.	„ 1.30
1922er Oppenheimer Kreuz, Orig.-Abf. B. Hertz Wwe.	„ 1.30
1922er Niersteiner Auflangen, Orig.-Abf. G. Senfter	„ 1.40
1922er Oppenheimer Krötenbrunnen, Orig.-Abf. Hess Domäne	„ 1.40
1922er Niersteiner Rehbach-Spätlese, Gew. Joh. Strub III	„ 1.40
1921er Niersteiner Auflangen, Orig.-Abf. Fritz Reichardt	„ 1.50
1921er Ockenheimer Laberstatt, Gew. Weingut Avenarius	„ 1.50
1921er Ockenheimer Füllkopf, Gew. Weingut Avenarius	„ 1.50
1921er Wehlener Rosenberg, Gew. Bapt. Andries	„ 1.50
1921er Aldegunder Palmberg, Gew. Bapt. Andries	„ 1.50
1921er Zeltinger Stefanslay, Gew. Bapt. Andries	„ 1.50
1921er Erdener Busslay-Auslese	„ 1.50
1921er Alshemer Rotwein	„ 1.50
1921er Haut. Sauternes	„ 1.50
1921er Westhofener Staßbühl, Gew. Bürgermeister Sponagel	„ 3.50
1920er Schloß Vollrads, Orig.-Schloß-Abfüllung	„ 3.50
1921er Burgener Römerberg, Gew. Bohn	„ 3.50
1919er Steinberger Cabinet-Auslese, Orig.-Abf. Preuß. Domäne	„ 3.50
1920er Hattenheimer Pfaffenberg, Orig.-Abfüllung Schönborn'sche Weingut	„ 3.50
1921er Oppenh. Kreuz-Beerenauslese, O.-Abf. B. Hertz Wwe.	„ 5.50
1920er Rüdesheimer Wilgert, Cabinet-Abf. d. Preuß. Domäne	„ 5.50
1920er Hochheimer Domdechane, „ „ „ „ „	„ 6.00
1921er Bodenheimer Hoch-Auslese, O.-Abf. Oberstl. Liebrecht	„ 6.00
1915er Steinberger hochf. Auslese, Orig.-Abf. Preuß. Domäne	„ 10.00
Div. Flaschen Liköre etc., Kognak per Flasche Mk. 2.50.	

(Die Preise sind inkl. Glas.) — Gebe evtl. auch mein ganzes Lager en bloc ab.
Friedrich Hein, Emser Straße 26, Tel. 1660.



Sie können Ihre Leistungsfähigkeit
enorm steigern, wenn Sie von uns
angepaßte Augengläser tragen. Wir
bürgen für sachgemäße Ausführung
zu mäßigen Preisen.

Constantin Höhn

Optische Anstalt

5 Langgasse 5

Telephon 4643

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. April, nachmittags 3 Uhr,
werden in dem Hause

Dogheimer Straße 24, hier

folgende Nachlassgegenstände:

Tisch-, Leib- und Bettwäsche
öffentlich gegen Barzahlung veräußert.
Sachverständiger,
Obergerichtsvollzieher,
Ballufer Straße 12.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. April, nachmittags 3 Uhr,
werden in dem Hause

Dogheimer Str. 24, hier

2 Personenautos, 1 Automobilfabrikat, ein
Büfett, 1 Kredenz, 1 Salonkranz, 1 Klavier,
2 Bücherdränke, 4 Schreibtische, 1 Klubgarnitur,
1 Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 gr. Delbild,
1 Säule mit Figur, 1 Salonisch, 4 Schreibtische,
3 Schreibmaschinen, 1 Rechenmaschine, 2 Kollen-
schränke, 1 Schaufelrumbau, 100 Rollen elektr.
Linen, elektr. Koch- und Heizplatten, 4 Bad-
Bein, 2 elektr. Ständerlampen, eine Partie
Tollfettenseife, 50 Stück Stoffe u. a. m.
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung veräußert.
Sachverständiger, Obergerichtsvollzieher,
Ballufer Straße 12.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 28. d. M., nachm. 3 Uhr, ver-
steigere ich auf dem Hauptsteuerverkäufer bei Notar
öffentlich meistbietend einen

Lastkraftwagen

(Krupp), mit elektr. Anlasser und elektr. Licht, fahr-
bereit.

St. Goarshausen, den 26. April 1926.

Wagner, Gerichtsvollz. fr. N.

Achtung!

Elegantes Mietauto

6-Sitzer, 45 PS., Besitzer langjähriger Selbstfahr-
erfahrung, sucht Beschäftigung oder Beteiligung an bestehendem
Unternehmen.
Offerten unter N. 34 an den Tagbl.-Verlag.

Beim Fachmann sind Sie gut bedient!



Solide, preiswerte Schuhe

halten auf Lager und fertigen nach Maß

Sämtliche Reparaturen

Th. Bieber

Oranienstraße 19
Fernsprecher 1717

G. Grieser

Goldgasse 2

H. Harms

Spiegelgasse 1
Fernsprecher 5068

Entgegen irrthümlichen Meinungen gebe ich bekannt, daß
meine Unterrichtskurse ohne Unterbrechung weiterlaufen.

Franziska Hassler

diplom. Lehrerin der Körperschulung Loheland

verzogen jetzt nach Wilhelminenstraße 14, Tel. 730

Unterrichtsraum: Wilhelminenstraße 12.

Kurse f. Erwachsene u. Kinder. - Abendkurse f. Berufstätige.

Neues aus aller Welt.

Rammkugeln bei Godesberg. Aus Godesberg wird uns berichtet: Bei den Ausschachtungsarbeiten am Fuße des Rodderberges bei Melsheim wurden in einer Riesenschicht zwei große Stahlgänge, Kieselsteine und andere Gänge gefunden. Eine Untersuchung ergab, daß es sich um Zähne eines Rammkugels handelt.

Ein Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft am Walsensee. Aus München wird uns gedruckt: Am 22. April wurde in München das Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft am Walsensee gegründet in Form eines Vereins, dessen Organe aus drei Vorständen, einem Verwaltungsrat, einem Vorstand und einem Sachverständigenrat bestehen. Zu Vorständen wurden ernannt: Dr. Oskar v. Miller, Staatsrat Dr. Riegel, Vorstand der bayerischen Baubehörde, und Dr. Gleichmann, Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium. Das Institut wird zunächst mit den Behörden und wissenschaftlichen Instituten, die bereits hydraulische Messungen und Versuche ausgeführt haben, Verbindungen anknüpfen und von den amtlichen Messstellen, wie Flussbauämtern, meteorologischen Stationen usw., geeignete Aufschlüsse erbitten und an den bereits vorhandenen Bauten am Walsensee Beobachtungen anstellen. Sodann werden neu auszuführende Versuchsbauten im Obernacht-Tal in Angriff genommen werden.

Eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt. Aus Hagen wird uns berichtet: In bergigem Gelände zwischen Hohenlimburg und Herklohn entdeckten mit Sprengarbeiten beschäftigte Straßenbauarbeiter eine Tropfsteinhöhle von beträchtlicher Ausdehnung. Es handelt sich anscheinend um einen Ausläufer der in der Nähe befindlichen Dechenhöhle.

Ein Feuergefecht zwischen Einbrechern und Polizei. Aus Hamburg meldet uns der Drab: In der Nacht zum Samstag sind in vier Ländern an mehreren Stellen Einbrüche ausgeführt worden. Ein Bergedorfer Beamter konnte zwischen 5 und 5½ Uhr früh zwei Täter stellen, die gerade eine Menge Diebesgut auf Fahrrädern entfernen wollten. Die Diebe zogen jedoch Revolver und es entstand ein regelrechtes Feuergefecht, bis die Verfolgenden unter Zurücklassung der Beute und der Räder zur Elbe rannten und den Fluss durchschwammen.

Sturm in der Sächsischen Schweiz. Wie berichtet wird, tobte am Sonntagmittag und -nachmittag in der Sächsischen Schweiz und in Dresden ein furchtbarer Sturm, der außerordentlich viel Sachschaden angerichtet hat. Eine Flugveranstaltung in Dresden wurde durch den Sturm verhindert. Auch ein Menschenleben fiel ihm zum Opfer. Die Kürschnerin Gräfin Gräfin wurde auf dem Wege zur Kirche durch einen herabstürzenden Ast so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Waldbrand. Aus Torgau wird uns gedruckt: Ein Waldbrand vernichtete bei einem heftigen Sturm im staatlichen Forst zu Eichenroda rund 100 Morgen Jungholz. Feuerwehr, Schutzpolizei und Reichswehr bekämpften den Brand durch Abholungen, so daß die Gefahr für die umliegenden Ortschaften beseitigt werden konnte. Der Schaden ist groß.

Eine Brandkatastrophe in Dreia. Nach Meldungen aus Graz brach im Dorfe Dreia bei Abens während der Kirchzeit Feuer aus, das infolge des starken Sturmes rasch um sich griff und fast das ganze Dorf einschloß. Hierbei spielten sich panikartige Szenen ab, da die Gefahr bestand, daß die von den abwesenden Eltern in den Häusern eingeschlossenen Kinder dem rasenden Elemente zum Opfer fielen. Einer zufällig im Dorf weilenden Automobilgesellschaft aus Graz, die sich an dem Rettungswerk hervorragend beteiligte, gelang es mit Hilfe einiger Leute, die Türen einzuschlagen und die Kinder zu befreien.

Die Stürme in Italien. Aus Rom wird uns gedruckt: Der in den letzten zwei Tagen an der Westküste Italiens tobende Sturm hat mehrere Schiffsunfälle zur Folge gehabt. In Torre del Greco gingen vier Barken mit Waren unter. Die Besatzung wurde gerettet. Bei Marinella sind fünf Barken gesunken. Der Postdampfer aus Palermo ist mit mehrstündiger Verspätung eingetroffen. Der Postdampfer nach Palermo konnte überhaupt nicht ausfahren. Bei Terracina ist der 1900 Tonnen-Dampfer „Giulio Peirce“, der von Neapel nach Genua unterwegs war, gestrandet. Die Besatzung wurde gerettet. Alle Versuche, das Schiff flott zu machen, erwiesen sich als vergeblich. Auch in der Adria traten schwere Stürme auf. Bei Ancona mußten etwa 20 Fischkutter, die auf hoher See waren, von Dampfern eingeholt werden. Ein Matrose ist dabei ums Leben gekommen. Bei Ortona a Mare ist eine Barke, von Sta-

reggio kommend, mit 380 Tonnen Schwefel aus Catania gesunken. In Livorno wurde der belgische Dampfer „Prinzessin Maria Josepha“ im Hafen losgerissen, konnte aber ohne Schaden wieder eingebracht werden. Aus allen Teilen Italiens werden schwere Witterungsbeschwerden, Gewitter und Überschwemmungen gemeldet. In Mailand schlug der Blitz in ein Eisenrohr der Gasleitung eines Hauses. Der hierdurch entstandene Brand konnte infolge des Sturmes erst nach schweren Mühen gelöscht werden. Nachdem der Sturm in der Nacht zum Montag den Höhepunkt erreicht hatte, trat wieder schönes und ruhiges Wetter ein.

Die Nordpolfahrt der „Norge“. Aus Mailand wird uns drucklos berichtet: Für den Flug von Gattina nach Spitzbergen hat Oberst Nobile folgende, von der Sowjetregierung genehmigte Richtung bestimmt: Leningrad, Petroladomsk am Onegasee, Kola und Badjo. Es werden so 1400 Kilometer auf dem Festlande zurückgelegt. Der Aufstieg ist für Dienstagmittag vorgesehen. Badjo will man in den ersten Nachmittagsstunden des folgenden Tages erreichen. Die erste Flugnacht wird vier und die zweite kaum zwei Stunden dauern. 250 Kilometer nördlich von Badjo wird das Luftschiff die Region der Mitternachtssonne erreichen. Im Behrend-See wird der „Norge“ ein norwegisches Schiff vorausfahren. Die Mannschaft ist bereits mit Polarkleidung ausgerüstet. In Nord der „Norge“ befinden sich auch Fallschirme und Faltboote, um für jeden Notfall gerüstet zu sein.

Die Töte eines Elefanten. Aus Madras wird berichtet: Ein Elefant, der in einer Prozession marschierte, erkannte unter den Zuschauern einen Knaben wieder, der ihm eine Woche vorher, als das Tier sich in seinem Käfig befand, aus Mitleid in den Käfig gestiegen war. Der Elefant stürzte sich auf das Kind, warf es mit seinem Rüssel zu Boden und zerstampfte es. Die Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten nach allen Seiten. Drei Frauen wurden dabei von der Menge zu Tode getreten.

Großfeuer in New York. Im Stadtviertel von New York brach ein riesiger Brand aus, dem ein großes Lager von Haushaltsgegenständen zum Opfer fiel. Zahlreiche angrenzende Grundstücke wurden schwer beschädigt. Der Materialschaden beläuft sich auf mehr als eine Million Dollar. 12 Feuerwehrleute wurden erheblich verletzt.

Sie haben die Gewähr der Echtheit,

wenn Sie Maggi's Würze in einer großen, plombierten Originalflasche zu RM 6.50 kaufen und daraus nach Bedarf in Ihre Maggi-Flaschen abfüllen. Außerdem sparen Sie Zeit und Geld.

— Verlangen Sie ausdrücklich Maggi's Würze. —

Hauptkennzeichen: Name Maggi, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.



In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich!



**Sattlerei
Th. Jung**
früher F. Meinecke
Grabenstr. 9
am Bäckerbrunnen
Telefon 2805

100 neue Herrenanzüge
von 27 Mk. an

50 neue Regenmäntel
von 11 Mk. an

50 neue Damenkleider
von 4 Mk. an

Gichern Sie sich einen Anzug!

Unbezahlte Sachen werden bis Pfingsten aufbewahrt.

Peter Alt

Auktionator — Taxator

Wiesbaden, Hellmündstraße, Ecke Welltricht.
Telephon 2761.

Übernehme von Geschäften ganze Lager,
von Herrschaften Nachlässe und
einzelne Stücke.

Amerikanische Bügel- u. Reparatur-Anstalt
für Damen- und Herrenkleider.
Separate Wartezimmer.

für alle Berufe in bekannt bester
Ausführung zu heute billigsten
Preisen, bei rasch. Ablief.
Meine Arbeit ist nicht
zu übertreffen.
Ein Versuch
überzeugt.
Scheren schleift
G. Eberhardt
Messerschmiedemeister
46 Langgasse 46.

Das
eigenartige
Gepräge
der **NESTOR**
Cigarettes

findet seinen Aus-
druck in der Verwen-
dung ausgesuchter
Jahrgangs-Tabake
des Orients. Gute, ed-
le Tabake haben wir
uns für lange Zeit
gesichert. Darin liegt
die Gewähr für

immer gleiche
Qualität



FLOR FINA 5³
DARLING 6³
QUEEN 12³
WELTBERÜHMT

birrap

GROSSER PREIS AUSSTELLUNG CAIRO 1926

NESTOR GIANACCLIS

FRANKFURT A. M.

Generalvertretung Fürstchen und Overbeck, G. m. b. H., Wiesbaden,
Mainzerstraße 30, Telephon 632.

Reines modernes
Schloß

geben, mit Stür. Spie
krank, Baldri
Spiegelauss und ech
Marmor, 2 Seiten, 8
Nachttiiche, 495 M.
wie prächtige kom
Kücheneinrichtung
lehr billig zu verkauf
Bilder.
Mauritiusplatz 2
Gülden

Stühlen
naturl. u. weiß.
fabriziert zu verk. I
zahl. auch in fl. Ra
B. Beaura. Sinaertit.
Reisestühle
vorgebaut, mit Innena
Stühlen, komplett.
Bertramstr. 19, Miltb.

Bugatti
Vente, 4-Eier, mit
Verung, umständlicher
den Tagbl.-Verlag.

Kaufen:
 Personenwagen, 2—4tägig.
 Ballon-Reifen, 4 tons
 5 tons N. A. G. Palt-
 anenhänger, neu durch-
 teller Beschaffenheit.
 F6
 Automotoren, Mainz,
 neueste Kaiserbrücke.

Dunkles guterhaltene
Schlafzimmer
von Privat gegen Bar
laufen gesucht. Off.
Preis u. B. 700 L.-B.
Erkflaß. Schlafzimm
eine gute Velgemaldr
2 Berler
von und aus Privat
laufen gesucht. Preis

erd. D. 695 Tagbl.
 Nähmaschine
 wohlbehalten, privat
 lot, Kasse zu kaufen
 sucht. Off. m. Preis
 27. 695 an Tagbl.-B.
 Kleine Reisekoffer
 gebraucht zu kaufen
 sucht. Ang. unt. 26.
 an den Tagbl.-Berl.
 Tapez.-Zupfmachine
 Rahmenbild zu kauf.
 Off. u. D. 700 Tagbl.

Damen-Kab
gebraucht, zu faul, neu
Angebot mit Preis
H. 696 an Taabl. B.
Guterhalt.
Paddelboot
(2-Sitzer-Holzboot)
zu kaufen gesucht.
H. 6. 696 an Taabl.
Suche eine gebrauchte

Hobelbank
1.80 Mtr. lang, zu fa
Karl Rupp I.,
Bautenfelden.
Gebr. Kohnhaar
für 1 oder 2 Matratzen
wenn auch Dreif. befestigt
kaufen gesucht. Offen
u. A. 694 Taubf. Wer

In- und Verkauf.
Eugen Klein.
Vorkstr. 7 Roonstr.
Telephon 5129.

Sitz
in außer Vollst. wü.
mit Dame (28—35)
gut. Familie. angeneh.
Erschein. zw. Sprach-
austausch in Verbind.
zu treten. Offerten u.
S. 699 an Tagbl. Ne.

 **Bein**
Kirchgasse 22.
Vollmarke für alle
Handelsbücher, einschl.
Stenographie, Masch.
Schr., Schönscr. usw.
oder einz. Bücher nach
Wahl. Form., oder
Nachm. oder Abends

Unterr. mit Einzel-
Unterweisung
zum Kursuspreis.

**Rheinstraße
47**

Mittwoch, den 28. April.

Frankfurt (Bl. 470). 3.30—4.
Die Stunde der Jugend. Aus der
Buch der Sage und Geschichte. 4.30
Anker vom 10. Jahre alt. 4.30
bis 4.45: Anker des Hauswirts.
Eduard. Ciede. 4.45—5.15:
Bilderbogen. 5.15—5.45: Vor-
trag: Von 200 nach Paris.
— New Orleans. 6.45—7.15:
Vortrag: Hölzerne Möbeler-
bedeutung. 7.15—7.45: Vortrag:
Grundgesetze der Pflanzen-
schol. 7.45—8.15: Pflanzen-
Sprachunterricht. 8.15—8.45: Pfl.
in der Baust. Anker des
Frankfurter Deutscherrechts. 8.
bis 10.45: Bericht der Lieber-
ung fernes und ausländischer
Stationen für den Deutscher-
Stuttgart (Bl. 446). 2. Jugend-
stunde. 6.15 Englischer Sprach-
unterricht. 6.45: Vortrag: In-
dustrie. Bilderbogen, Selbstbildnis.
7.15: Vortrag: Wert und Mei-
der Sprechrichtung. 8. Vortag:
Abend. Anknüpfend: Tansel-
Berlin (Bl. 204). 2.30: Jugend-
bühne. 4.30—6: Nachmittags-
der Berliner Kunstschule. 6.30
Vortrag: Ausblick der Kunst-
und Gartenfreunde. 7: Vortrag:
Höle Bühne (Johannes). 7.30
Folgen und ihre Verhältnisse. 7.30
Vortrag: Streifzüge durch die
bürgerliche Kunst. 8. Theater-
Die Bühne vom Grunde. Ex-
rette in 2 Teilen von H. Hellen-
10.30—12: Tansel.

Gartenschirme**Rollschutzwände****Liegestühle****Gartenmöbel**

in Eisen und Holz, wetterfest weiß lackiert.

Telephon 213

L. D. Jung

Kirchgasse 47

Schlauchwagen**Rasenmäher****Gartenwerkzeuge**

750

Hiermit gebe ich bekannt, daß das Geschäft im Sinne meines verstorbenen Mannes von mir weitergeführt wird und bitte ich um gütige Unterstützung.

Jakobi's Weinstube

Inh.: Wwe. P. Sauer.

Danksagung.

Für die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und Kranzspenden danken wir herzlichst.

Wwe. Peter Sauer und Tochter.

Unser liebes unvergeßliches Kind

Elschen

ist am Sonntag den 25. 4. 26 plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Familie Recter u. Angehörige

Wiesbaden, den 27. 4. 26.

Höhenstr. 9.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Am Samstag entschlief plötzlich mein lieber Mann

Jakob Brück.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Bertha Brück,
Weißstraße 10.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. April, vorm. 9½ Uhr, auf dem Nordfriedhofe statt.

Am 26. d. M. verschied unerwartet mein Mitarbeiter und Betriebsleiter

Herr Emil Schmidt

Der leider allzufrüh Verstorbene war ein Vorbild unermüdlicher Schaffensfreude und seltener Pflichttreue. Durch sein Wirken hatte er reichlich Anteil an der Entwicklung meiner Firma.

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Wiesbaden, den 27. April 1926

Gartenfeldstr. 19.

Glasindustrie u. Marmorwerk

Ph. Weinig.

Ischias

Gicht, Neuralgien, Migräne, Schlaflosigkeit, Neurasthenie usw.

Elektromagnetische Spezialbehandlung nach Dr. Müller-Zürich

Salus-Institut

Luisenstraße 4. Part. Aerztliche Sprechstunden täglich außer Sonntags von 11—12½ Uhr.

Wassbütteln

u. Fässer werden repar. u. neu angef. Beckmann, Adelsfeldstraße 12.

Standesamt Wiesbaden**Sterbefälle.**

Am 24. April: Kind Ernst Deusing, 12 J. Arbeiter Jakob Brück, 71 J. Kind Hilke Dürr, 1 J. 25.: Witwe Wilhelmine Wintermeyer, geb. Köppen, 37 J. Ehefrau Elise Weis, geborene Donath, 32 J. Bauherr a. D. Adolf Schröder, 77 J. Ingenieur Josef Hofmann, 64 J. Witwe Juliane Marxner, geb. Heymann 78 J. Witwe Friederike Gutader, geb. Oberreuter, 81 J. Mehrgemeister Albert Bühner, 48 J. Kind Elise Recter, 9 J. Ehefrau Elise Strenisch, geb. Reiningger, 62 J. Meta Buchs, geb. Mende, 37 J.

Schirme

Größte Auswahl. Größte Ausführung. Garantie für beste Schirmstoffe. Vender, 15 Roonstr. 15. **Kein Laden.** Niedrigste Preise. Rev. Heber, Modern.

Herzlichen Dank

allen, die beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen ihrer Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranzspenden und leiktes Geleite Ausdruck gaben.

Insbefondere gilt unser Dank Herrn Warrer D. Schloffer für seine aufrichtenden Worte am Grabe, ferner der „Wiesbadener Kameradschaft“ für die mit der Kranzniederlegung verbundene Ehrung.

Im Namen der lt. Hinterbliebenen:

Frau Anna Menges

geb. Neugebauer.

Wiesbaden, den 27. April 1926.

Von Samstag auf Sonntag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Ingenieur

Joseph Hofmann

im 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 26. April 1926.

Die Einäschung findet am Mittwoch, den 28. April 1926, vormittags 11¼ Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes statt.

Friede seiner Asche.

Am Samstag abend entschlief sanft auf Hof Dapprich im hohen Alter von fast 89 Jahren unser lieber Vater, Großvater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, Herr

Hauslehrer a. D.

Franz Heinrich Müller.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hof Dapprich, Abndt, Wehlar, Dohheim, Frankfurt a. M., Niederwalluf a. Rh., Ballan, den 26. April 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr, in Dohheim von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus statt.

Fleischer-Innung Wiesbaden.

Hierdurch bringen wir uns Mitgliedern zur Kenntnis, daß uns. Kollege, der

Rehgermeister

Albert Bühner

am 25. April 1926 nach langem, schwerem Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Durch sein einfaches, bescheidenes Wesen, durch seinen ehrlichen offenen Charakter, war er uns allen ein lieber Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. April, nachm. 3¼ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Am zahlreiche Beteiligung uns. Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Plötzlich und unerwartet verschied am 26. April unser Betriebsleiter

Herr Emil Schmidt.

Durch seinen unermüdlichen Fleiß war er uns immer ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Angestellte und Arbeiter
der FirmaGlasindustrie und Marmorwerk
Ph. Weinig.

Die Welt der Frau